Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonnabend, den 13. Dezember 1930 — Nr. 268

Zur Wiedereröffnung unserer Druckerei.

Nachdem unsere Druckerei sechs Wochen lang durch behördliche Anordnung stillgelegen hat, können wir mit dem heutigen Tage unseren Betrieb in vollem Umfange in allen Abteilungen wieder aufnehmen. Wir haben es auf das lebhafteste bedauert, den Lesern des „Posener Tageblattes“ in den vergangenen 1½ Monaten nicht unsere Dienste in vollem Maße zur Verfügung stellen zu können, doch befanden wir uns in einer Zwangslage, die gewiß von allen anerkannt und verstanden werden wird. Leider haben unsere Abonnenten nicht nur auf das tägliche Erscheinen ihres gewohnten Blattes verzichten müssen, sondern auch einen gewissen finanziellen Schaden erlitten. Da während des laufenden Vierteljahres eine Änderung des Postbezugspreises nicht möglich ist, konnten wir leider eine Ermäßigung des Preises für unsere Notzeitung aus technischen Gründen nicht vornehmen. Wir bitten unsere sehr verehrten Leser, bei dem für den einzelnen immerhin geringen Verlust bedenken zu wollen, daß wir selbst durch die mehrwöchige Schließung unseres Betriebes einen Schaden erlitten haben, der sich ziffernmäßig noch gar nicht übersehen läßt. Was das in einer wirtschaftlich so schweren Zeit bedeutet, wird gewiß allen klar sein, und wir dürfen deshalb wohl auf das Verständnis und die Nachsicht unseres Leserkreises rechnen.

Um hierfür den Beziehern des Tageblattes unseren Dank auch augenscheinlich zum Ausdruck zu bringen, werden wir allen denjenigen, die uns die Bezugsquittung für November und Dezember 1930 einreichen, einen Zeitungsroman in broschierter Form, mit farbigem Umschlag und buntem Titelbild, portofrei zustellen.

Wir haben uns außerdem entschlossen, den Umfang unserer Zeitung stärker als bisher zu halten und den Inhalt nach Möglichkeit zu verbessern.

Wir freuen uns über die vielen Zeichen der Anhänglichkeit und Anerkennung, die uns in diesen schweren Tagen von den verschiedensten Seiten zugegangen sind und danken zugleich aufrichtig allen unseren Freunden für die bewiesene Treue.

Gleichzeitig fügen wir die Bitte hinzu:

Werbt für Euer Heimatblatt!

Der Verlag.

Minister Straßburger zu den deutsch-polnischen Beziehungen.

Jh. Anläßlich des sogenannten Pommereller-Monats, der mit dem 16. November begann und der für eine Reihe von Kundgebungen in verschiedenen Städten Polens Veranlassung gab, hielt Polens Regierungskommissar in Danzig, Minister Straßburger, anläßlich einer Veranstaltung in Posen am letzten Sonntag eine Rede über das Thema „Polens Zugang zum Meere und seine Unabhängigkeit“, in der er auf die deutsch-polnischen Beziehungen einging.

Der Redner wies auf die Tschechoslowakei hin, die ohne einen Zugang zum Meer zu haben, ihren Export verschiedene Wege gehen lasse, um nicht zuzulassen, daß ein einzelner Staat die sichere Kontrolle über ihren Handel ausüben könne. Polen sei infolge seiner geographischen Lage etwas schlimmer daran, als die Tschechoslowakei, denn es habe nur den Weg über die Ostsee. Für Personen, die die politischen Tendenzen Deutschlands nicht nur in Polen, sondern auch im Auslande beobachten, könne kein Zweifel darüber bestehen, daß eine wirtschaftliche Abhängigkeit Polens von Deutschland auch als politisches Druckmittel ausgenutzt werden würde. Die imperialistischen Absichten Deutschlands vor dem Kriege würden ihre Verwirklichung in einem Umfange finden, den sich die deutschen Vorkriegspolitiker nicht hätten träumen lassen. Deutschland würde seine Einflußsphäre bis an die russische Grenze rücken.

Es liege im Interesse Polens und im Interesse des Weltfriedens, die deutsch-polnischen Beziehungen zu bessern und die wirtschaftliche Zusammenarbeit möglichst eng zu gestalten. Aber Polen könne sich nur auf der Grundlage des Gleichgewichts mit Deutschland verständigen.

In letzter Zeit höre man häufig die Ansicht, daß der Zugang zum Meere eine Bedingung der Großmachtstellung Polens sei. **Diese Bezeichnung könnte den falschen Eindruck von imperialistischen Bestrebungen des polnischen Staates erwecken. Polen habe keine feindlichen Tendenzen irgendeinem Staate gegenüber und es wolle in Eintracht mit anderen Völkern als gleichberechtigtes Mitglied der europäischen Gemeinschaft leben.**

Es gebe keinen Kampf um Pommerellen, es müsse nur eine Verteidigung gegen jegliche Gelüste auf die Unabhängigkeit und Existenz des polnischen Staates sein.

Auch wir meinen, daß eine Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen, ein ernsthaftes Eingehen auf die Bedürfnisse des anderen Staates nicht nur in unserem Interesse aller Deutschen in Polen, sondern im Interesse des Weltfriedens liegt. Nur sind wir der Ansicht, daß Minister Straßburger der deutschen Außenpolitik falsche Ziele zuschreibt, wenn er meint, daß sie auf eine imperialistische Vormachtstellung über Polen ausgeht. Wir glauben, daß es nicht viele Staaten in Europa gibt, **die eine so ehrliche und saubere Befriedung Europas und insbesondere seines Ostens so eindeutig anstreben, wie eben Deutschland.**

Polen wird nicht nur diplomatisch, sondern auch moralisch längst als eine politische Macht erster Klasse im europäischen Osten von allen ernsthaften deutschen Politikern anerkannt. **Der gelegentlich immer noch vernehmbare Unwille polnischer Staatsmänner, Deutschland betrachte Polen nur als einen Saisonstaat, ist zu revidieren.** Es ist Zeit, daß auch unsere polnischen politischen Führer von der längst erfolgten Umstellung Deutschlands zum polnischen Staate Kenntnis nehmen.

Ebenso wenig wie vom polnischen Politiker erwartet wird, daß er von Deutschland mit hundertprozentigem Wohlgefallen Kenntnis nimmt, darf es Polen verwundern, wenn in Deutschland an dieser oder jener politischen Aktion Polens Kritik geübt wird. Wir wissen alle, daß es in den deutsch-polnischen Beziehungen offene Wunden und empfindliche Punkte gibt, die von Natur aus da sind und sich vor allem aus der geopolitischen Lage beider Staaten ergeben. Aber wir meinen, daß daran bis jetzt allzu oft und zu ausschließlich gerührt wurde. **Es gibt auch gemeinsame Interessen, die sehr tiefer Natur sind. Wir nennen die gemeinsame Bekämpfung der Gefahr, die aus dem asiatischen Bolschewismus droht und das sehr weitgehende wirtschaftliche Aufeinanderangewiesensein.** Darauf mit Nachdruck hinzuweisen, scheint uns anläßlich der Rede Straßburgers und angesichts des verschärften Zollkrieges, sowie des ungeheuerlichen Moskauer Prozesses, über die wir im Handelsteil und weiter unten ausführlicher berichten, **dringend notwendig zu sein.**

Der Remarque-Film verboten.

Die Demonstrationen, die die Vorführung des Films „Im Westen nichts Neues“ verursacht hatte, haben nun zum Verbot des Films geführt. **Der Vorsitzende der Filmoberprüfstelle, Min.-Rat Seeger, gab am Donnerstag nachmittag 3.40 Uhr, die Entscheidung über den Film „Im Westen nichts Neues“ bekannt. Danach hat die Filmoberprüfstelle die Gefährdung des deutschen Ansehens durch den Film als gegeben erachtet und die weitere Aufführung des Films für Deutschland verboten.**

Während der mehrstündigen Verhandlungen vor der Filmoberprüfstelle im Reichsinnenministerium gab zu Beginn seines Plädoyers der Vertreter der Universal Pictures Cy., Rechtsanwalt Frankfurter, die Erklärung ab, daß, gleichviel wie die Entscheidung des Oberprüfungsgerichts ausfallen werde, die Herstellerin des Films, die genannte amerikanische Firma, den Film für die Aufführung in Deutschland zurückziehe. Der Film werde also nicht mehr gespielt werden, es sei denn, daß inzwischen mit der Universal Pictures Cy. und den Behörden ein Einvernehmen darüber erzielt sei.

Als erster nach der Vorführung des Films in der für Deutschland zugelassenen Form nahm der Sachverständige des Reichswehrministeriums,

Kapitänleutnant v. Baumbach

das Wort. Er führte u. a. aus: Das Reichswehrministerium ist über die Entstehungsgeschichte dieses Films von der ersten Vorbesichtigung in Hollywood an durch amtliche und private Berichte aufs genaueste unterrichtet. Es ist ihm bekannt, daß bereits im April d. Js. der deutsche Generalkonsul in San Francisco, v. Hentig (der frühere Posener Generalkonsul) Protestschritte bei den Herstellern des Films unternommen hat.

Ebenso wie die deutschen Offiziere werden in diesen Filmen die einfachen Soldaten geschmäht. Man läßt sie in Feindesland Schlösser plündern, Zivilpersonen mißhandeln, Frauen vergewaltigen. Wie die Tiere fressen und saufen die deutschen Soldaten. Nur wenn sie Ratten totschlagen können, werden sie munter und vergnügt. Man läßt Hunde die deutsche Fahne zerreißen, man läßt Offiziere ihre Untergebenen mißhandeln und mit Ohrfeigen zu niedrigsten Diensten zwingen. Das Eiserne Kreuz wird Hunden umgehängt und als Ulkartikel verhöhnt.

Der Protest richtet sich ausschließlich dagegen, daß die Leistungen des deutschen Soldaten im Weltkriege in den Augen der Welt geschmäht werden.

Wer als Soldat im Felde gestanden hat und wer soldatisch denkt und empfindet, wird rein gefühlsmäßig diesen Film ablehnen.

Das Allzumenschliche tritt infolge seiner einseitigen Darstellung für den Beschauer in tief deprimierender Weise in den Vordergrund.

Es hat sich weiter Kreise des Volkes und verantwortlichen Regierungsstellen die Besorgnis bemächtigt, daß eine weitere Vorführung des Films zu einer nicht mehr tragbaren seelischen Belastung und zu immer stärkeren leidenschaftlichen Auseinandersetzungen führen muß, die eine unmittelbare Gefährdung der öffentlichen Ordnung bedeutet. Der Reichsminister des Innern bejaht unter diesen Umständen die Frage, ob die Vorführung des Films geeignet ist, die öffentliche Ordnung zu gefährden.

*

Die Delegierten des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer

haben auf einer Tagung eine Entschließung gefaßt, in der sie es ablehnen, Filme zu zeigen, die ihre Theater zum Schauplatz politischer Kämpfe machen. Sie bedauern es außerordentlich, daß der Deutschamerikaner Karl Laemmle zwölf Jahre nach Friedensschluß noch einen Kriegsfilm hergestellt hat, der in Berlin nicht in der gleichen Fassung wie in London und Paris laufen kann.

Italiens Balkanerfolge.

Von Martin Ziegler.

Die Balkanhalbinsel, seit jeher als Brandherd Europas bezeichnet, bot in diesen Tagen wieder das Schauspiel höchst interessanter politischer Begebenheiten. Nach der königlichen Hochzeit im idyllischen Assissi, welche die nachkriegliche Freundschaft und Verbundenheit zwischen Italien und Bulgarien durch dynastische Bande besiegelte, erfolgte die aufsehenerregende Reise des griechischen Staatsmannes Venizelos nach Angora und gleich danach die Bekanntmachung einer Reihe von Verträgen, durch welche die Rivalität zwischen der Türkei und Griechenland beseitigt wird. Schon während der Feier des hundertjährigen Bestehens der griechischen Unabhängigkeit klangen einige warme Töne in den türkisch-griechischen Beziehungen mit. Die jetzige Annäherung kommt deshalb nicht unerwartet, obwohl die Tatsache, daß sie von einem Manne wie Venizelos, ausgeführt wurde, nicht ohne einen besonderen politischen Reiz ist.

Es ist doch kein Geheimnis, daß die griechisch-türkische Freundschaft gegen den Willen Frankreichs und nicht ohne die Vermittelung der italienischen Diplomatie erfolgte, die allmählich ihre Einflußsphäre im Südosten Europas erweitert. Griechenland stand lange Zeit unter dem französischen Einfluß; Venizelos galt als einer der größten Befürworter der französischen Politik; er brachte während des Krieges Griechenland auf die Seite der Allierten und ermöglichte durch die Freigabe des Hafens Saloniki für die französisch-serbische Armee den entscheidenden Stoß gegen das bulgarische Heer. Noch sind jene Tage in Erinnerung, wo eine französische Tänzerin mit Venizelos' Bild in der Hand auf den Straßen von Athen die Propaganda für die Entente machte. So wurde Venizelos Sieger, Vater „Großgriechenlands“, das als Lohn für die Haltung während des Krieges bei der Verteilung der Siegesbeute von Frankreich besonders berücksichtigt wurde. Daß er sich jetzt mit einem ehemaligen Gegner versöhnte und seinen Weg nach Angora antrat, bedeutet für die ganze politische Konstellation auf dem Balkan ein Ereignis von größter Tragweite. Der Reihe der kleinen südosteuropäischen Staaten, die sich nach dem Kriege um Italien gruppierten, hat sich jetzt auch Griechenland angegliedert. Der diplomatische Kampf zwischen Frankreich und Italien um die Machtpositionen auf dem Balkan ist mit einem großen Erfolg für Italien entschieden.

Zu derselben Zeit, wie Venizelos, befand sich in Angora der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen, um die türkisch-ungarischen Beziehungen, wie er sich selbst ausdrückte, noch mehr zu vertiefen. Durch den Besitz Konstantinopels und der Meerengen, sagte er in einer den Journalisten gewährten Unterredung, genießt die Türkei auch heute noch eine gewisse Machtposition auf dem Balkan, welche ihr gewisse Defensivinteressen auflegt, die sich mit Ungarns Interessen in Einklang befinden. Diese Tatsachen diktieren ein engeres Zusammengehen mit der Türkei. Die Besprechungen in Angora haben nicht nur zur Feststellung dieser harmonierenden Interessen geführt, sondern auch zur Festlegung der Richtlinien des zukünftigen politischen Zusammengehens, um mit Bethlen zu sprechen, in Angora wurde „eine vollständige Harmonie hinsichtlich der Anwendung der zum Ziele führenden Mittel“ geschaffen. Auf die Frage eines Journalisten,

ob die Nachrichten über das Zustandekommen eines unter der Führung Italiens stehenden Blockes der Wahrheit entsprechen, antwortete der ungarische Staatsmann, er befasse sich nicht mit Prophezeiungen, vergaß aber nicht auf die bereits erfolgte Annäherung zwischen Italien, Ungarn, Oesterreich, Bulgarien, Griechenland, Albanien und Türkei hinzudeuten.

Dieses Vertragsnetz, diese „friedliche und wirtschaftliche Expansion“ Italiens in Südosteuropa kann man so oder so benennen, die Tatsache bleibt, daß die römische Diplomatie in letzter Zeit eine Reihe bedeutender Erfolge in jenem Raume erzielt hat. Frankreich dagegen hat eine Position nach der anderen verloren. Wenn man bedenkt, daß Rumänien für Frankreich ein ziemlich unverläßlicher Bundesgenosse ist, der außerdem durch eine sehr peinliche wirtschaftliche Krise und Unklarheit der innerpolitischen Lage vollständig in Anspruch genommen ist, so bleibt als französischer Posten auf dem Balkan nur noch Südslawien, das zwar bis zu den Zähnen bewaffnet, aber vollständig vom italienischen Vertragsnetz eingekreist ist. Die innere Lage in Südslawien ist noch immer äußerst gespannt, und wirtschaftlich ringt es wie Rumänien mit den schwersten Sorgen. Belgrad muß mit größter Erbitterung zusehen, wie ein paar Stunden von der serbischen Grenze, in Sofia, eine italienische Prinzessin auf den bulgarischen Thron steigt, auffallend stürmisch von den aus Südslawien geflüchteten Mazedoniern begrüßt. Und während das bulgarische Königspaar, nach dem feierlichen Einzug in Sofia, seine Flitterwochen im Schlosse von Euxinograd verbringt, verbreitet die serbische Presse eine Nachricht, die in Belgrad noch eine größere Verstimmung hervorrief, daß der General Wolkow, dessen Beziehungen mit der mazedonischen Bewegung wohl bekannt sind, demnächst seinen Posten als bulgarischer Gesandter in Rom verlassen wird, um sich nach Sofia zu begeben, wo mit seiner und Italiens Hilfe eine Aktion zugunsten der Revision des Vetrrages von Neuilly in Bewegung gesetzt werden soll.

Es ist wohl ganz überflüssig, besonders zu unterstreichen, welche Rolle das mazedonische Problem in der bulgarischen Politik spielt und daß das bulgarische Volk mit den heutigen Grenzen auf dem Balkan höchst unzufrieden ist. Befindet sich doch unter der Herrschaft Belgrads eine Million Mazedobulgaren, die schon jahrelang für ihre Freiheit und Selbsterhaltung kämpfen. Und wenn die Nachrichten über die bevorstehende revisionistische Aktion Bulgariens zutreffen sollten, so muß es sich hauptsächlich um die Grenzen zwischen Südslawien und Bulgarien handeln. Es ist ganz erklärlich, daß in dieser Aktion Bulgarien die diplomatische Rolle Italiens genießen wird; kann doch nicht eine italienische Königstochter Königin eines Landes sein, das so bitterlich unter der Last der Pariser Vorortsverträge leidet!

Am Vorabend der Hochzeit von Assisi erklärte der alte Kämpfer für die Revision der Friedensverträge im Genfer Areopag, Graf Apponyi, einem Mitarbeiter des in Sofia erscheinenden mazedonischen Emigrantenblattes „Mazedonija“, alle Bedingungen für eine freundschaftliche und herzliche Mitarbeit zwischen Bulgarien und Ungarn seien vorhanden, da beide Länder unter demselben Druck litten. Das bulgarische Blatt hat den Erklärungen Apponyis einen begeisterten Kommentar beigegeben. Daß man bei diesem „Drucke“, von dem Graf Apponyi sprach, an einen bestimmten Staat dachte, kann man sich leicht vorstellen. Befindet sich doch unter südslawischer Herrschaft ein großer Teil des ehemaligen Ungarn. Mussolinis neuestes Bekenntnis zum Revisionsgedanken fand besonders großen Widerhall in Ungarn und Bulgarien, und dieser neue Ton der italienischen Diplomatie hat sicherlich viel dazu beigetragen, um die besiegten Länder in Südosteuropa auf die Seite Italiens zu stellen.

Ferner hat Albanien, das seit dem Vertrag von Tirana dem italienischen Bündnissystem angehört, wohl nicht auf eine Million Volksgenossen verzichtet, die unter Serbiens Herrschaft stehen. Hat sich doch König Zogu nicht umsonst als König „aller Albanier“ krönen lassen! Und zwischen Albanien und Bulgarien liegt Mazedonien, die Brücke, die sich in südslawischen Händen befindet.

Die Belgrader Wünsche nach einem größeren Südslawien „von Marburg bis zum Schwarzen Meer“, das Kriegsgeschrei der Belgrader Presse, über das unlängst berichtet wurde, die Drohungen Marinkowitsch' gegen Bulgarien trugen für Belgrad ziemlich unangenehme Früchte. Es war nicht schwer für Italien, die Sympathien jener Völker zu gewinnen, die sich von Südslawien bedroht fühlen. Südslawien steht heute isoliert da, und den einzigen Ausweg aus dieser Sackgasse sieht es in fieberhaften Rüstungen. Die amerikanische Presse brachte in letzter Zeit alarmierende Nachrichten über die südslawischen Kriegsvorbereitungen und bezeichnete die Möglichkeit gewisser Abenteuer, die der amerikanische Berichterstatter den jetzigen südslawischen Staatslenkern zutrauen zu können glaubte.

Unterdessen schmiedet Italien weiter seine Pläne. Die bevorstehenden Reisen des türkischen Außenministers Ruschdy Bey nach Rom und des bulgarischen Königs Boris nach Angora, werden wohl die nächsten Schritte in der Befestigung des italienischen Ostblockes sein. Daß man in Paris dieses erfolgreiche Spiel der italienischen Diplomatie mit bitterem Gefühl beobachtet, ist nicht nötig hervorzuheben. Im Grunde bedeuten alle diese Ereignisse die allmähliche Dämmerung der französischen Vormachtstellung in Europa. Die Ketten des französischen Systems im nachkrieglichen Europa beginnen sich zu lockern, eine Tatsache, die auch uns zwingt die jetzige Gärung in Südosteuropa mit größtem Interesse zu verfolgen.

Der Moskauer Schädlingsprozeß.

Wem nützt er?

(Von unserem ständigen Berichterstatter.) (Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

N. **Moskau**, 8. Dezember.

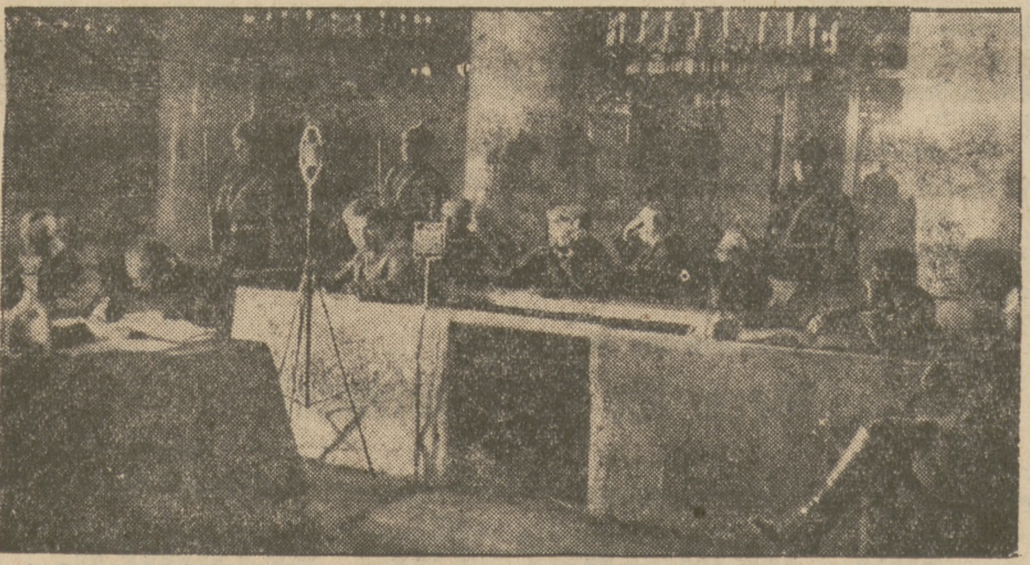
Der große „Schädlingsprozeß“, der am 25. November im Kolonnensaal des Gewerkschaftshauses eröffnet wurde, hat mit den fünf Todesurteilen am 7. Dezember seinen Abschluß erreicht. Einen Tag später hat das Präsidium des Zentralvollzugskomitees von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch gemacht und allen Verurteilten die Todesstrafe in eine zehnjährige Gefängnisstrafe umgewandelt. Sie wurden in das an der Lubjanka, jetzt Dzershinskistraße, gelegene Gefängnis der G.P.U. abgeführt. Das sind die nüchternen Tatsachen.

Das Schauspiel ist beendet. Langsam fällt der Vorhang. Zur Vervollständigung des Bildes dieser Vorstellung muß aber auch noch der fehlende Satz ergänzt werden: die Zuschauer klatschen rasend Beifall. In der Tat: als Wyschinski mit seinem Gerichtshof am Sonntag abend wieder erschienen war, als er in atemloser Stille das Urteil verlas und der Bann sich gelöst hatte, setzte minutenlanger stürmischer Beifall ein. Die Menge im Gerichtssaal tobte und raste vor Begeisterung. Den Forderungen der „kochenden Volksseele“, die zehn Tage lang „Tötet sie, tötet sie!“ geschrieen hatte, die Blut sehen wollte, war Genüge getan. Es fragt sich nur, ob die Begründung der Begnadigungsinstanz „die Organisation der Industriepartei sei ja ohnehin zusammengebrochen“ und „die Sowjetmacht sei heute so fest begründet, daß sie es sich leisten könne, Milde zu zeigen“, — ob dies ebenso stürmisch begrüßt und und bejubelt wird.

sie zu unterbrechen, selbst eine Frage zu stellen. Es wickelt sich alles wie am Schnürchen ab.

Im gleichen Saale fand der Schachty-Prozeß statt, in ihm war auch Lenins Leiche vor ihrer endgültigen Beisetzung aufgebahrt. Das Ganze macht aber dennoch auch heute noch keinen „sowjetischen“ Eindruck.

Wer sind die Angeklagten? Sie gehören samt und sonders zur russischen Intelligenz. Schon zur Zarenzeit waren sie zum größten Teil anerkannte Wissenschaftler, von denen einige internationalen Ruf besitzen. Nach der bolschewistischen Revolution haben sie sich nicht, wie die meisten ihrer Gesinnungsgenossen, ins Ausland begeben und standen in der Folge vor der Frage, wie sie sich zu dem System stellen sollen. War für sie die mit dem Eintritt in den Sowjetdienst verbundene Berechtigung auf Bezug von Lebensmittelkarten usw. entscheidend, als sie ihre Dienste den neuen Machthabern zur Verfügung stellten? Mag sein, daß auch dies eine Rolle gespielt hat. Aber ohne Zweifel hat für die meisten von ihnen das ideelle Motiv, Mithilfe am Aufbau des gemeinsamen Vaterlandes, den Ausschlag gegeben. Zudem wurden ihnen für diese Mitarbeit von den Räten auch die verlockendsten Versprechungen gemacht. Sie bewährten sich als sachverständige Kenner der Wirtschaft und rückten bald zu den höchsten Stellen auf. Da wurde eines Tages ein neues „Verschwörernest ausgehoben“, einer der üblichen Schädlingsprozesse war in Sicht. Erst später ergab es sich, daß geheimnisvolle, aber hochmögende Kräfte aus der Gegend



Von dem Moskauer „Industrie-Prozeß“.
Die stark bewachte Anklagebank im Moskauer Gerichtssaal. Vor der Bank ein Rundfunk-Mikrophon, durch das die Verhandlung in ganz Rußland verbreitet wurde.

Die Verhandlung war auch äußerlich glänzend. Wieder einmal hat es sich gezeigt, daß die Russen Meister der Regie und der Organisation sind. Der große Kolonnensaal des „Dom Sojusow“, das Gebäude des ehemaligen Adelsklubs an der Dmitrowka, Ecke Ochotnyj, war zehn Tage lang der Anziehungspunkt für ungezählte Menschenmassen. Sie drängten sich vor dem Eingang und verlangten stürmisch Einlaßkarten, die streng rationiert und längst zuvor auf die Vertreter der großen Werke und Fabriken verteilt waren, die man aus politischen Gründen dabei haben wollte. Der Saal gehört zu den größten und schönsten Moskaus. Von den großen Kronleuchtern in ein Meer von Licht getaucht, erstreckt er sich durch zwei Stockwerke und ist berühmt durch seine zwölf koryntthischen Säulen aus weißem Marmor. Am Kopfende ist eine provisorische Bühne für das Gericht errichtet — die Verhandlung erinnert auch durch diese Aeußerlichkeit an ein Schauspiel. Rechts steht der Tisch des Staatsanwalts, links die Bänke der Angeklagten, und zwei Drittel des Saales sind mit Stühlen und Bänken für die Zuschauer ausgefüllt. Vor dem Vorsitzenden Wyschinski, dem Anklagevertreter Krylenko und dem Hauptangeklagten Ramsin stehen Mikrophone, und auf halber Höhe sind die riesigen Jupiterlampen der Photographen und Kinomänner angebracht. Wyschinski, der Gerichtsvorsitzende, ist ehemaliger Professor juris. Er zeigt ein intelligentes, gepflegtes Aussehen. Mit seinem gescheitelten Haar, den klug blickenden Augen und im schwarzen Anzug sieht er fast gewollt europäisch aus und sticht zum Beispiel angenehm von dem Staatsanwalt ab. Dieser erscheint in Wickelgamaschen und grüner Lodenjoppe. Als Sportsmann, Jäger, Wanderer, Naturliebhaber. Seine Augen gehen prüfend über den Raum, bleiben an den Angeklagten haften. Er verfolgt jedes ihrer Worte. Findet aber nur selten Gelegenheit,

des Kreml aus ihm einen neuen Monstreprozeß zu machen gewillt waren. Unzählige derartige Prozesse fanden schon und finden jetzt noch in der Sowjetunion statt. Unzählige werden infolge ihrer Schädlingsarbeit erschossen, ohne daß die Oeffentlichkeit je etwas davon erführe. Warum hier der Lärm? Es gehört zu den Unbegreiflichkeiten dieses Prozesses, daß die Existenz der Industriepartei, wie die Anklageschrift behauptet, der GPU. schon seit Jahren bekannt sein soll. Warum hat man sie erst im August aufgedeckt? Und warum begann erst ein Monat später die „diplomatische Vorbereitung des Prozesses?

Der unbeteiligte Zuschauer konnte sich in seinem ganzen Verlauf eines Empfindens des Grauens nicht erwehren. Was veranlaßte den Hauptangeklagten Ramsin, einen Wissenschaftler von Weltruf, der auch der deutschen Oeffentlichkeit durch seine Teilnahme an der Berliner Physikertagung 1929 bekannt ist, zu seiner hemmungslosen Offenheit, zu jenen uferlosen „Geständnissen“, die in Wahrheit mit solchen nichts mehr zu tun hatten, sondern eine Anklage par excellence darstellten? Er hat die Namen der 2000 Mitglieder der Partei preisgegeben, allen ihnen wird jetzt der Prozeß gemacht, aber sie dürften nicht so gut wegkommen wie er selbst — er hat in einer nahezu sadistischen Selbstzerfleischung Verbrechen „gestanden“, die (im Laufe eines knappen halben Jahrzehnts!) niemals begangen werden konnten, wenn die Sowjets sich nicht selbst damit das größte Armutszeugnis ausstellen wollten. Er hat von sich und seinen Genossen wahre Schauermärchen diabolischer Verderbtheit und raffinierter, geradezu übermenschlich systematischer Schädlingsarbeit erzählt. Die Lokomotiven seien bewußt zu schwer gebaut worden, um die Eisenbahnen in Grund und Boden zu fahren; die Bahnen habe man mit unnützen Tausend-Tonnen-Lasten überladen, um die Bahnhöfe zu verstopfen und den Verkehr zu desorganisieren; unter dem Firmenschild von Motor-Zementfundamenten seien Betonstände für die künftige Artillerie und unter den Arbeiterbaracken in Wahrheit Luftschiffhallen errichtet worden für die Interventionsarmee. Und das alles haben 2000 Menschen im Verlaufe eines halben Jahrzehnts systematisch betrieben, ohne daß die glänzende Organisation von Partei und Staat in Rußland etwas gemerkt hat? Und erst der GPU., der politischen Polizei, die wenig wirtschaftliche Kenntnisse besitzt, soll es gelungen sein, dieses Teufelswerk aufzudecken? Es blieb ein Rätsel. Bis zum letzten Tage der Verhandlung blieb der eine Teil der Verhandlung, der Prozeß gegen Ramsin und Genossen, ein Rätsel.

Aber auch der andere Teil, der Prozeß gegen Frankreich, war geheimnisvoll. Namen tauchten hier auf — Deterding, Briand, Poincaré, Vickers — Namen, die stets genannt werden, wenn es angezeigt erscheint, eine neue Kriegstreiberei gegen die Union aufzudecken. Es regnete Dementis aus aller Welt, die Anklageschrift hat zwar nicht mit Beweisen aufzuwarten — es ist kein einziger Beweis im europäischen Sinne darin enthalten —, aber Ramsin hielt seine Geständnisse aufrecht. — Es ist von hier aus schwer festzustellen, welcher Wert den französischen Dementis beizulegen ist. Es mag zu verschiedenen Zeitpunkten der Nachkriegszeit dort Interventionsfreunde gegeben haben, aber die wahren Hintergründe dieses Prozesses gegen Frankreich werden wohl ewig unaufgeklärt bleiben. Zumal Frankreich schweigt, beharrlich schweigt. Und Rußland zwar die schwersten Anklagen gegen Paris schleudert, aber ebensowenig irgend welche diplomatischen Folgerungen aus dieser angeblich so einwandfreien Lage zu ziehen wünscht, obwohl Botschafter Herbette hier ohnehin schon seit geraumer Zeit nicht mehr ein gern gesehener Gast ist. Auch hier also ein Rätsel.

Finden beide Rätsel ihre Aufklärung in dem Begnadigungsakt? „Schaut her,“ sagt Kalinin, der Präsident, „es war ja alles gar nicht so ernst gemeint.“ Auf den ersten Blick: ein neues Rätsel. Aber wenn einem geheimnisvoll ins Ohr geflüstert wird, daß die Angeklagten wohl gar nicht erst sitzen werden, wenn man erfährt, daß Ramsin sogar einen Privatsekretär gehabt haben soll, der die Ausarbeitung seiner Geständnisse (natürlich in engem Kontakt mit den berufenen Stellen) zu besorgen hatte, wenn man schließlich bedenkt, daß seine Selbstanklagen durch Lautsprecher in die fernste Provinz verbreitet wurden und daß die bleichen, tränenbedeckten und reuezerfressenen Gesichter der Angeklagten jetzt in allen Kinos zu sehen sind, — wenn man das alles weiß, dann versteht man allerdings, daß auch dieser Dienst, der dem Diktator erwiesen wurde, einen Lohnanspruch voraussetzt.

Wenn der Jurist die Frage: „Wer hat den Nutzen?“ zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung macht, so trifft er zweifellos den Kern. Und — cui bono?, so muß man auch hier fragen. Die innere Lage des gesamten Landes und die bedrohliche Zunahme der Zersetzungserscheinungen in der Sowjetwirtschaft in den letzten Monaten lassen die Entlastungsoffensive, die Stalin mit dem Ramsin-Prozeß angetreten hat, begreiflich erscheinen. Denn in dem waldreichen Lande wird neuerdings sogar das Holz rationiert; die Preise sind im Laufe der letzten sechs Wochen etwa um das Fünffache gestiegen, die Geschäfte werden buchstäblich gestürmt, man hungert, man friert, man geht in Lumpen. Und die zwei wichtigsten Punkte: die Unzufriedenheit hat mindestens teilweise auf die Armee übergegriffen, während der Retter aus jeder russischen Not in der ganzen tausendjährigen Geschichte dieses Reiches, der Bauer, nach wie vor nicht mitmacht.

Aus allen Maßnahmen spricht die Furcht vor dem Mißerfolg, davor, daß die Geldnot doch keine vorübergehende Erscheinung bleiben könnte, daß die Preise nicht heruntergingen, die Industrie auch weiter versagen und der Bauer in der Zukunft ebensowenig Anleihen zeichnen wie sein Brot für den Papierrubel verkaufen könnte, wie er es heute tut.

Vor acht Wochen setzte über Nacht und für die meisten völlig überraschend ein Kommissarwechsel ein, wie ihn selbst Moskau bisher nicht gekannt hat. Alle Behörden wurden ergriffen, fast alle Kommissariate. Unzählig sind die Namen derer, die in die Wüste geschickt wurden. „Tschecharda“ nennt man das im Russischen, Bockspringen. Stalin war wie ein Windgott dazwischengefahren, für jeden Fehler fand er seinen Bock, einen Sündenbock. Aber erst jetzt erfahrt man die Einzelheiten. Das Defizit im verflossenen Jahre hat danach die enorme Höhe von einer viertel Milliarde erreicht, der Bauer hat nur einen verschwindenden Bruchteil seiner Steuern bezahlt — die finanziellen Grundlagen des Fünfjahresplanes wanken. Es fehlen Zahlungsmittel, die jeder hamstert, und schon wird dazu übergegangen, Notgeld zu drucken — um die Inflation zu verschleiern. Wird sich die Entbehrungsgrenze des russischen Menschen noch weiter nach unten schieben lassen? Woroschilow, der Kriegskommissar, hat neuerdings die Treue der Armee besonders unterstrichen. Aber — sollte es zutreffen, was Gerüchte behaupten —, daß er dies auch nicht umsonst getan hat, daß er schon eine Art Kontrolle ausübt?

Eine Interpellation

an den Ministerrat

des Abg. Franz wegen der Wahlvorgänge im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien.

Gleich nach Eröffnung des Sejm legten die deutschen Abgeordneten unter Führung des Abg. Franz gegen die bekannten Vorgänge in Ostoberschlesien anläßlich der Sejmwahlen, die ja zu sehr bedauernswerten Ausschreitungen geführt haben, Verwahrung ein. In ihrer Interpellation vom 10. Dezember 1930 wird der Ministerrat gefragt, was er angesichts der (ja in der weitesten internationalen Oeffentlichkeit erörterten) Vorgänge zu tun und welche Konsequenzen er zu ziehen gedenkt.

Bereitet dem Herrn den Weg!

In der Adventszeit begegnet uns die Gestalt Johannis des Täufers. Seine Zeit hat ihn angestaunt wegen der Absonderlichkeit seiner Lebensführung. Den Großstädtern von Jerusalem war er eine interessante Erscheinung, den gesehen und gehört zu haben zum guten Ton und zu Mode der Zeit gehörte. Jesus hat ihn tiefer verstanden. Als ihn die Pharisäer fragten nach dem Recht seiner Taufe, hat er sie auf Johannes gewiesen. Von wem hatte der denn das Recht dazu? Sie waren der Antwort ausgewichen, weil sie verfänglich war. Jesus verweigert darum ihnen die Antwort auf ihre Frage, aber darin liegt die Anerkennung des von ihnen schwer zu leugnenden göttlichen Rechts der Johannestaufe (Matth. 21, 23—27).

Johannes ist Wegbereiter für den Herrn gewesen. Seine Sendung war keine andere, als die, das Volk vorzubereiten auf den kommenden Messias, auf das nahende Gottesreich. Es gibt kein Kommen des Himmelreiches ohne Bereitung. Es hilft nichts, schelten, daß es nicht da ist, es hilft nichts, schreien, daß es komme; der Weg muß bereitet sein, sonst kann es nicht kommen. Mehr als je hat in der Gegenwart die Kirche diese Johannesaufgabe. Es stehen so viele Hindernisse im Wege. Die Welt, wie sie ist, ist einfach unfähig für Gottesoffenbarungen und Gottesnähe. Da muß erst durch die Urwaldwildnis dieser Hindernisse ein We ggehauen werden, da müssen Steine aus dem Wege geräumt werden, da müssen Höhen abgetragen und Tiefen des Lebens ausgefüllt werden. Jeder hat bei sich selbst da genug zu tun, und die Kirche hat heute damit viel Arbeit, auch nur Vorhofsarbeit zu tun. Johannesdienst aber bleibt nicht ohne Gewinn. Wo er treu getan wird, da ist Advent des Herrn.

D. Blau-Posen.

Wie kann in der Landwirtschaft gespart werden?

Vortrag eines Praktikers im Kreisbauernverein Posen.

Der Kreisbauernverein Posen hielt Dienstag, 9 .d. Mts., vormittags im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses unter der Leitung seines Vorsitzenden, Rittergutsbesitzers, Majors a. D. Lorenz-Kurowo, seine Dezember-Versammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die sehr gut besuchte Versammlung und gab das Wort dem Administrator Eimter-Bäumer-Jlowiec zu seinem Vortrage:

„Wie passe ich meine Wirtschaft den heutigen Verhältnissen unter besonderer Berücksichtigung der Kunstdüngeraufwendungen an?“

Der Vortragende beantwortete die Frage zunächst eingangs kurz dahin, indem er den Satz aufstellte, daß man nicht mehr ausgibt, als man einnimmt. Wie stellt sich nun der Betriebsleiter persönlich ein in der Zeit der Ueberproduktion, des Minderverbrauchs der arbeitenden Klasse? Die besten Verhältnisse entwickeln sich dort, wo alles harmonisch vor sich geht. Der Arbeiter wird ruhiger und sachlicher Behandlung zugänglicher sein, als energischen Donnerwettern. Solche Ausrufe fallen auf den, der sie ausstößt, zurück. Besser wäre es auch, wenn man seine Betriebsgeheimnisse auch anderen Berufsgenossen preisgibt. Die Landwirte müssen sich eben als einheitliche Familie ansehen. Um heute einen Betrieb den Verhältnissen anzupassen, muß ich den Betrieb genau kennen und ihn kontrollieren. Dazu ist u. a. auch ein Voranschlags- und Wirtschaftskonto erforderlich. Die technische Betriebskontrolle ist notwendig. Will man einen Kredit in Anspruch nehmen, so ist eine gewissenhafte Buchführung unbedingt erforderlich. An der Hand von Tabellen über Ausgaben und Einnahmen gab er einen Ueberblick darüber, woran sich sparen läßt. Bei „allgemeinen Unkosten“ lassen sich Telephongebühren und Reisekosten herabsetzen. Im Konto Sachversicherung ist festzustellen, ob die Versicherungssumme nicht zu hoch ist. Bei Maschinen und Geräten sind die Ausgaben auf das Mindestmaß zu beschränken, namentlich durch sorgfältige Reparaturen unbrauchbar gewordener Maschinen. Bei Neuanschaffungen schaffe man nur wirklich brauchbare Sachen an. Motoren sind in unserer Zeit überflüssig. Der Geräteschuppen muß, falls er nicht schon vorhanden ist, jetzt nicht gebaut werden. Der Vortragende warnte besonders ausdrücklich vor der Industrialisierung der landwirtschaftlichen Betriebe. Das Konto „Löhne und Gehälter“ umfaßt alle Ausgaben auf diesem Gebiete. Nicht die Leutelöhne ruinieren den Betrieb, sondern faule Arbeiter, die nicht entlassen werden. Die Arbeitszeit soll voll ausgenutzt werden. Jeder Beamte oder Arbeiter, der nicht unbedingt seine Pflicht tut, ist zu entlassen. Das Kunstdüngerkonto muß sich in diesem Jahre die größten Abstriche gefallen lassen. Kunstdünger kann durch Stalldünger ersetzt werden. Der Kunstdünger bedeutet eine Art Versicherung gegen zu geringe Ernten. Die Wirkungen der Kunstdüngergaben wies der Vortragende ziffernmäßig nach. Mit den Kunstdüngergaben muß erheblich heruntergegangen werden, wenn man eine Rentabilität des Betriebes erzielen will. Der Vortragende gab für die Einschränkung der Kunstdüngergaben einzelne Richtlinien. Ein verschuldetes Gut muß zur Erzielung größerer Ernten höhere Aufwendungen für Kunstdünger machen. Kunstdünger sollte man nach Möglichkeit gegen bar, nicht durch Wechsel kaufen. Beim Futtermittelkonto lassen sich auch Ersparnisse machen durch Ausnutzung des Grünfutters. Wichtig ist auch das Zusammenfahren der Rübenblätter und das Einsäuern. Bei Milchvieh sehe man genau auf eine sorgfältige Fütterung, für die der Vortragende genaue Anweisungen gab. Das schwierigste Kapitel in der Viehhaltung ist die rationelle Fütterung der Schafe. Die Kraftfuttermittel können auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden. Für die Kühe ist ein sorgfältiges Kontrollsystem einzuführen. Das tadellose Funktionieren eines Betriebes ist von der Tüchtigkeit des Betriebsleiters und des übrigen Personals abhängig. Die Bekämpfung des Ungeziefers, wie Ratten und Mäuse, sollte nicht versäumt werden. Jedes Futtermittel müßte eigentlich von einem tüchtigen Nahrungsmittel-Chemiker untersucht werden. Das erübrigt sich beim Bezuge von Genossenschaften, da diese selbst die Untersuchung vornehmen lassen. Beim Brennstoffkonto lassen sich ebenfalls bedeutende Ersparnisse machen. Das Konto Saatgut wird auch verringert werden müssen. Das vergangene Jahr hat einen Reinertrag von 35 Goldzloty ergeben, im laufenden Jahre wird er ein Viertel geringer sein. Der beste Berater für die Landwirtschaft ist die mit allen Schikanen aufgezogene Buchführung. Man muß im Betriebe auch wieder das Pfennigsparsystem einführen. Der Vortragende schloß mit einigen Fingerzeigen für die Kreditaufnahme, wo eine solche durchaus erforderlich ist. Grund zum Verzweifeln liegt trotz der trüben Lage der Landwirtschaft nicht vor; bei Beachtung der praktischen Vorschläge des Vortrages werde es möglich sein, auch über die gegenwärtige schwere Lage hinwegzukommen. (Lebhafter Beifall aller Anwesenden.)

Der Vortrag entfesselte eine längere Aussprache, in der zu den Ausführungen meist in durchaus zustimmendem Sinne Stellung genommen wurde. Der ausgezeichnete Vortrag soll den Mitgliedern des Kreisbauernvereins gedruckt zugänglich gemacht werden. hb.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 12. Dezember.

Eine Weihnachtsfeier.

Der Schülerstenographenverein am Deutschen Gymnasium veranstaltete Donnerstag abend in den Räumen der Grabenloge eine Weihnachtsfeier, zu der sich außer den Vereinsmitgliedern deren Eltern und sonstige Gäste in dem durch zwei große Tannenbäume geschmückten Saale eingefunden hatten. Die Feier begann mit Klavier- und Geigenvorträgen von Weihnachtsliedern, worauf man sich zur Kaffeetafel niedersetzte, an der Adventslichte angezündet wurden, so daß Weihnachtsstimmung den Saal erfüllte. Nach einem kurzen, von einem Vereinsmitgliede als Willkommensgruß an die Gäste gerichteten Vorspruch folgte der gemeinsame Gesang von „O Tannenbaum“. Dann begrüßte der Vereinsvorsitzende, Primaner Jaschke, die Erschienenen, besonders als Ehrengäste den Direktor des Deutschen Gymnasiums, Vogt, den Vereinsprotektor Dr. Lattermann, den Pastor Hammer, das Ehrenmitglied des Vereins Liß u. a. Hierauf erstattete er einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Geschäftsjahre und schloß mit einem dreifachen „Gut Schrift“ auf die vom Verein gepflegte Reichskurzschrift. Dr. Lattermann dankte namens der Gäste für den Willkommensgruß des Vorsitzenden und wünschte dem Abend einen gemütlichen harmonischen Verlauf. Zur restlosen Erfüllung dieses Wunsches trug die nun folgende Aufführung eines Theaterstückes „Die Hexenzeichen“ durch die Theatergruppe bei. Die Darstellung, der sich durch die plötzliche Erkrankung eines Mitspielers ein fast unüberwindbares Hindernis entgegenstellte, das aber durch das dankenswerte Einspringen des Ehrenmitgliedes Liß restlos beseitigt wurde, ging flott vonstatten und rief bei allen Anwesenden stürmischen Beifall hervor. Mit einer Gruppen-Lichtbildaufnahme und dem gemeinsamen Gesange von „O du fröhliche“ schloß der offizielle Teil der Weihnachtsfeier, an die sich noch ein gemütliches Tänzchen schloß. hb.

40 Amtsjahre.

Auf eine 40jährige Amtstätigkeit blickt am Sonntag, 14. Dezember, Pfarrer Eugen Baecker in Stralkowo zurück. Fast die ganze Zeit hat er in dieser Gemeinde gearbeitet und so ihre Geschichte ganz und gar miterlebt; denn erst mit seinem Amtsantritt wurde die Gemeinde Stralkowo nahe der früheren russischen Grenze gegründet. Im Jahre 1898 erhielt die Gemeinde auch endlich eine Kirche, die am 8. Oktober 1898 eingeweiht wurde. Ebenso wie das erfreuliche Aufblühen der Gemeinde Stralkowo hat Pfarrer Baecker auch die schweren Zeiten mit der Gemeinde und ihr Kleinerwerden mit durchgemacht. Im Kriege übernahm er die schwere Aufgabe der Seelsorge in dem großen Gefangenenlager in der Nähe der Stadt, das nach dem Kriege in ein polnisches Interniertenlager umgewandelt wurde, ähnlich wie Szczypiorno, nur mit dem Unterschied, daß hier hauptsächlich Ukrainer und Russen interniert wurden. Darunter befanden sich in den Jahren 1921/22 auch Tausende deutscher Kolonisten aus dem Wolgagebiet, die die Hungersnot des einst so reichen Landes und die bolschewistischen Greuel aus der Väter Heimat vertrieben hatten. Das Lager in Stralkowo war glücklicherweise nur ein Uebergang für diese Unglücklichen, die in den Baracken von mancher Seuche, von Hunger und Kälte überfallen wurden, bis auf Anregung der Inneren Mission deutsche evangelische Kreise sich ihrer annahmen und schließlich der Transport nach Deutschland und nach Uebersee gelang. Immer neue Flüchtlingszüge fanden in diesen Jahren in Stralkowo Aufnahme, so daß die Arbeit lange Zeit in Anspruch nahm. — Seit Jahren versieht Pfarrer Baecker, trotz seines vorgeschrittenen Alters, noch zwei weitere Gemeinden, Wreschen und Wilhelmsau, deren Versorgung durch die weiten Entfernungen und die ungünstige Verbindung ihm manche Strapaze auferlegt.

Pfarrer Baecker ist als Sohn eines Lehrers in Wysoka, Kreis Tuchel, am 12. Oktober 1865 geboren. Er studierte in Berlin und Greifswald und wurde von Oberkonsistorialrat Reichardt im Jahre 1890 ordiniert. Seit 1892 ist er mit Gertrud Pöppel verheiratet, und sieben Kinder sind ihm geschenkt worden. Ein Sohn ist ein Opfer des Krieges geworden, ein zweiter Sohn ist Kapitänleutnant. Von seinen fünf Töchtern sind drei Lehrerinnen und zwei in Beamtenstellungen.

Klauenvieh-Einfuhrverbot aus Deutschland.

Der Wojewode von Posen hat durch Verordnung die Einfuhr von Klauentieren (Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine) aus Deutschland in die Wojewodschaft Posen verboten. Die Verordnung ist bereits in Kraft getreten. Uebertretungen werden bestraft.

× **Zum Kommandanten der Posener Garnison** ist nach einer Meldung des „Kurjer Poznański“ an Stelle des Generals Kędzierski der frühere Chef des Militärkabinetts des Staatspräsidenten, Sergius Zahorski, ernannt worden.

× **Ueber das Offenhalten der Geschäfte in der Vorweihnachtszeit** bringen wir das im „Dziennik Ustaw“ Nr. 23, Poz. 236 (1929) veröffentlichte Gesetz in Erinnerung. Demnach dürfen an den letzten sechs Tagen vor Heiligabend bei Berücksichtigung des Gesetzes über die Arbeitszeit an Wochentagen die Geschäfte zwei Stunden länger als gewöhnlich, d. h. jedoch nicht länger als bis 9 Uhr geöffnet sein. Am Sonntag, dem 21. Dezember (Goldener Sonntag) dürfen dem Gesetz nach die Läden von 1 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet sein.

× **Die ersten Christbäume** sind in Posen eingetroffen und an verschiedenen Stellen der Stadt zum Verkauf ausgestellt. Es ist das ein Beweis dafür, wie nahe das Weihnachtsfest ist. Kaufwillige finden sich einstweilen nur in geringer Zahl; erst in den letzten Tagen vor dem Feste beginnt der Christbaumhandel in vollem Umfange.

× **Straßenräuber.** St. Rypiński wurde Donnerstag abend von einem Banditen auf der ul. Wjazdowa (fr. Berliner Tor) angehalten, der von ihm mit vorgehaltenem Revolver eine Zigarette forderte. R. ließ sich jedoch nicht einschüchtern, und nach längerem Kampf, bei dem Passanten R. zu Hilfe kamen, wurde der Bandit entwaffnet und verhaftet. Auf der Polizei erklärte er, daß er mit zwei Kollegen beschlossen hatte, Passanten zu erschrecken, um sie dann auszuplündern. Seine gleichfalls verhafteten beiden Kollegen streiten alles ab und behaupten, nur neugierige Zuschauer gewesen zu sein.

× **Eine Versammlung der Gemeinde-Waisenräte** findet am Mittwoch, 17. Dezember, um 10½ Uhr vormittags im Amtsgericht in der ul. Młyńska Nr. 1a (fr. Mühlenstraße) im Saale 1 unter dem Vorsitz des Vormundschaftsrichters mit folgender Tagesordnung statt: a) Referat I: Rechtsschutz unehelicher Kinder nach den Vorschriften des Zivilkodexes; b) Referat II: Pflichten und Rechte der Gemeindewaisenräte; c) Aussprache über die Referate; d) praktische Fragen und Aussprache darüber.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen Freitags-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz war die Warenzufuhr bei mittelmäßigem Käuferinnenbesuch bedeutend. Es kostete: das Pfund Butter 2,40—2,80, die Mandel Eier 3,70—4,20, das Pfund Quark 60 Gr., das Liter Sahne 2,40—2,60, das Liter Milch 32 Gr. Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man: für das Pfund Kartoffeln 4, das Bündchen Mohrrüben 10—15, rote Rüben 10, Kohlrabi das Bündchen 20, das Pfund Rosenkohl 40, Grünkohl 15, der Kopf Blumenkohl 70—80, Weiß- und Wirsingkohl 15—30, das Pfund Aepfel 70 Gr. bis 1 Zloty, Preißelbeeern 1,50, Walnüsse 1,80 bis 2, Haselnüsse 2,80. Ein Hase mit Fell kostete 7,50, ohne Fell 6,25, ein Puter 7—10, das Pfund Gänsefleisch 1,60—1,80, Ente 1,30—1,50, ein Huhn 2,50—4,50, ein Paar junge Hühnchen 3—4, 1 Paar Tauben 1,80. Auf dem Fleischmarkte zahlte man: für das Pfund rohen Speck 1,30, Räucherspeck 1,70, Schweinefleisch 1,20—1,40, Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1—1,30, Hammelfleisch 1,20—1,50. Der Fischmarkt war mit Ware nur mäßig beschickt. Es kosteten das Pfd. Schleie 2—2,20, Hecht 2—2,20, Karpfen 2—2,40, Karauschen 1,60—2, Barsche 1,20—1,60, Aale 3 Zloty, Weißfische 50—80 Gr.

× **Das Wilson-Kino in St. Lazarus** bringt heut als Premiere „Die weiße Hölle von Piz-Palu“, einen Film, der überall durch seine geradezu raffinierte technische Aufmachung und seine ungewöhnlich spannende Handlung mit Recht allgemeinen Beifall fand und auch im Wilson-Kino dessen sicher sein dürfte. Versäume daher niemand, sich den Genuß des gediegenen Meisterfilms zu sichern.

× **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen ist in den letzten 24 Stunden um weitere zehn Zentimeter gefallen. Er betrug heut, Freitag, früh + 2,88 Meter, gegen + 2,98 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte“, ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 6. bis 13. Dezember. Altstadt: Apteka Sapiezyńska, Plac Sapiezyński 1, Apteka pod Eskulapem, Plac Wolności 13, Apteka pod Złotym Lwem, Stary Rynek 75, Apteka Chwaliszewska, ul. Chwaliszewo 76. Jersitz: Apteka Mickiewicza, ul. Mickiewicza 22. Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

St. Paulikirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Hein. 11½: Kindergottesdienst. Ders. — Mittwoch, abends 8: Adventsandacht in der Kirche. Derselbe. Amtswoche: Derselbe.

Morasko. Sonntag, 10: Gottesdienst. Schwerdtfeger.

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 10: Predigt. Schönknecht. 11½: Kindergottesdienst. 3½: Gesangsgottesdienst. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht.

Wetterkalender der Posener Wetterwarte für Freitag, 12. Dezember.

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft 2 Grad Cels.; Ostwind; Barometer 748. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur 3 Grad, niedrigste 2 Grad Cels. Niederschläge 1 mm.

Wettervoraussage für Sonnabend, den 13. Dezember

= **Berlin,** 12. Dezember. **Für das mittlere Norddeutschland: Größtenteils trübe, ohne wesentliche Niederschläge, Temperatur nahe bei Null. — Für das übrige Deutschland: Ueberall trübe, nirgends Niederschläge von Bedeutung. Im Osten langsam sinkende Temperaturen.**

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 13. Dezbr.

Posen. 7: Morgengymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsennotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.45: Von Warschau. Jugendstunde. 18.45: Klaviervortrag. 20.15: Beiprogramm. 20.30 bis 22: Von Warschau: Abendkonzert. 22.30 bis 24: Tanzmusik aus dem „Polonja“.

Breslau - Gleiwitz: 15.35: Kinderzeitung. 16: Unterhaltungsmusik. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Walzer. Funkkapelle. 18.10: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Abendmusik. Funkkapelle. 19.30: Wettervorhersage (Wiederholung). Anschließend: Abendmusik der Funkkapelle. 20: Das wird Sie interessieren! 20.30: Von Berlin: Allzu schnell vergessen. 21: Von Berlin: Abendm. I. 21.10: Von Berlin: Kabarett. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40 bis 0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 12: Schulfunk. 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Kinderbastelstunde. 15.45: Frauenstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Hamburg: Konzert. 18.30: Hochschulfunk. 19: Stunde des Arbeiters. 19.30: Stille Stunde „Das liebe ich“. 20: Schallplatten. 20.15: Von Frankfurt: Das Modell. 22.45: Wetter, Tagesnachrichten, Sport. Anschließend: Uebertragungen von Berlin. Bis 0.30: Aus dem Hotel „Esplanade“: Tanzmusik.

Sport und Spiel.

Ungarn gegen Polen

Der ehemalige Boxmeister von Ungarn, der **„Ferencverosi Torna Club“**, trifft am Sonntag in der Empfangshalle der Landesausstellung um 4 Uhr nachm. mit dem polnischen Landesmeister **„Warta“** zusammen, um die Handschuhe zu kreuzen. Von der Mannschaft der Gäste wäre folgendes zu sagen: Szakal besitzt den ungarischen Jugendmeistertitel im Bantamgewicht, startet aber in Posen im Fliegengewicht, Szenes hat außerordentlich starken Schlag. Marton ist gegenwärtig der beste Boxer Ungarns in seiner Kategorie, was er dadurch bewiesen hat, daß er den Europameister Szabo schlug. Ecseghi hat ein mörderisches Tempo. Sajban liefert guten Nahkampf. Endre ist Vizemeister Ungarns, Szigeti Vizemeister Europas. In der letzten Kategorie tritt Kiß auf, der über sehr gute Technik verfügt.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Auf Winterkuren** greifen jetzt immer mehr diejenigen zurück, denen Berufs- oder andere Pflichten eine Ausspannung während des Sommers nicht ermöglichen. Auch die seit einigen Jahren in Bad Salzbrunn, dem Katarrh- und Asthma-Heilbad des deutschen Ostens, eingeführten Winterkuren gewinnen von Jahr zu Jahr an Zuspruch. Da sämtliche Kurmittel, Trinkquellen, Inhalationen, Bäder, pneumatische Kammer usw. benutzt werden können, ist bei dem milden Klima des Bades in mittlerer Höhenlage Gewähr für die restlose Durchführung einer Kur gegeben. Kurtaxe 6 Mark. Prospekte durch Badedirektion und Reisebüros. Auf die erst im Laufe dieses Jahres erfolgte Einführung von Pauschalkuren (224 Mark für 28 Tage), enthaltend Kurtaxe, sämtliche Kurmittel, volle Unterbringung und Verpflegung in gutem Hause, machen wir besonders aufmerksam.

Wildwest an der Netze.

Eine Räuberbande, die sogar Autos überfällt.

Die Kreise Wirsitz, Schubin und Znin werden seit einiger Zeit von einer Bande unsicher gemacht, die, mit Revolvern bewaffnet, Wohnungen überfällt und die Hausinsassen terrorisiert. Es handelt sich um drei Banditen, die z. B. in Samoklęski im Kreise Wirsitz die Propstei des Geistlichen Sobociński überfielen. Der Propst hat vom Lichtbild zwei der Banditen erkannt, und zwar den 27jährigen Edmund Dembek und den 25jährigen Piotr Roman Zawadzki. Beide gehören einer Bande an, die seinerzeit in der Wojewodschaft Pommerellen ihr Unwesen trieb, wo sie eine Reihe von Raubüberfällen in den Kreisen Graudenz, Kulm und Schwetz verübte.

Am Mittwoch nachmittag wurde zweifellos von derselben Bande auf der Chaussee zwischen Schubin und Exin ein Personenauto überfallen. Die Räuber durchsuchten das Auto nach Waffen, was vergebliche Mühe war, so daß sie schließlich in das Auto stiegen und die Flucht ergreifen wollten. Diese gelang ihnen aber nicht da sie von einem vorüberfahrenden Kraftwagen, der einem Tierarzt aus Exin gehörte, verscheucht wurden.

* **Wirsitz**, 11. Dezember. Drei mit Revolvern bewaffnete Banditen drangen am Montag um 5.45 Uhr in die Wohnung des Landwirts Wilhelm Joob in Debenke hiesigen Kreises ein. Mit vorgehaltener Waffe zwangen sie die anwesenden Personen, die Hände zu erheben, und durchsuchten unterdessen die ganze Wohnung. Es gelang ihnen jedoch nur, 15 Zloty in bar zu erhalten. Unerkannt konnten die Banditen entkommen.

Wojewodschaft Posen.

* **Gnesen**, 12. Dezember. Groben Unfug richteten junge Burschen an, indem sie auf dem Wege von Lukaszewo nach Gościeszyn die Telegraphendrähte herunterrissen und diese quer über die Straße an die Bäume banden. Dem Gastwirt Mark wurde der Backofen demoliert, und einigen Besitzern wurden landwirtschaftliche Geräte entwendet.

* **Kempen**, 11. Dezember. Wüste Jahrmarktsschlägereien. In Grabowo im Kreise Kempen fand ein Jahrmarkt statt, der von den Landleuten der Umgegend zahlreich besucht war. Als der Betrieb auf dem Markte am stärksten war, begannen die der Polizei gut bekannten Brüder Kasprzak im betrunkenen Zustande einen Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Als die Polizei einschreiten wollte, warfen sich die Radaubrüder auf die beiden Polizisten und verletzten den einen. Die beiden Beamten wehrten sich mit den Kolben ihrer Revolver, da sie die Schußwaffe nicht gebrauchen wollten. Die Situation wurde aber bedenklich, als die Brüder K. Verstärkung erhielten und schließlich eine zahlreiche Bande die Polizisten angriff. In der Notwehr machte ein Polizist von der Schußwaffe Gebrauch und traf einen Stanisław Pleciński. Die Menge zog sich darauf zurück. P., der in das Krankenhaus eingeliefert wurde, starb bald darauf.

* **Pakosch**, 11. Dezember. Der Schluß der diesjährigen Kampagne in der hiesigen Zuckerfabrik erfolgte am Freitag. Verarbeitet wurden insgesamt 1 100 000 Zentner Rüben.

* **Rawitsch**, 12. Dezember. Ueber eine Gefangenen-Revolte berichtet die „Raw. Zeitung“: „Am letzten Sonnabend veranstaltete eine größere Anzahl der in der hiesigen Strafanstalt untergebrachten Gefangenen Lärmszenen. Rufe waren weithin hörbar. Die Ruhestörer versuchten auch mit Gewalt vorzugehen, wie aus dem Gepolter, Klirren und Schlagen an den Türen zu schließen war. Die Ordnung konnte aber bald von dem Anstaltspersonal wieder hergestellt werden. Wie wir erfahren, haben sich bei dieser Demonstration die politischen Gefangenen hervorgetan.“

* **Argenau**, 11. Dezember. Erschossen hat sich der 40 Jahre alte Oberförster Alexander Okruszko aus Nadwórzański. Bei einer unvermuteten Revision wurde festgestellt, daß größere Beträge in der Kasse fehlten. Es lag sonach Unterschlagung von staatlichen Geldern vor. Aus einem von O. hinterlassenen Brief war zu ersehen, daß er sich selbst das Leben nehmen werde, weil er leichtsinnig gewirtschaftet habe.

* **Schrimm**, 11. Dezember. Hier ist das Hochwasser weiter gestiegen und hat viele Häuser unterspült; die ganze Stadt ist durch die Ueberschwemmung in Mitleidenschaft gezogen. Die einzige Verbindung bilden die Posener Chaussee und die Brücke über die Warthe.

* **Gostyn**, 11. Dezember. Die Mitglieder des Verbandes für Handel und Gewerbe, Ortsgruppe Gostyn, waren für den letzten November-Sonntag zu einer Sitzung geladen. Als Versammlungsort war diesmal Kröben ausersehen. Die Versammlung war gut besucht. Vor allem waren die Kröbener Mitglieder, die stets ein reges Interesse für den Verein zeigen, vollzählig erschienen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, der den Mitgliedern für die rege Teilnahme dankte, wurde die Tagesordnung verlesen und zu den einzelnen Punkten Stellung genommen. Es wurde ein Ausbildungsplan für Lehrlinge eingehend besprochen und die Anregung, daß Fachleute auch in den Fortbildungsschulen unterrichten sollen, lebhaft begrüßt. Die übrigen Punkte der Tagesordnung, wie Einkommensteuer, Verbandszeitung, sowie Aufgaben der Ortsgruppe für die Zukunft gaben reichlichen Gesprächsstoff. Zum Schluß wurde der Antrag gestellt, ein Wintervergnügen zu veranstalten. Der Festausschuß wurde gebeten, die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

* **Bromberg**, 11. Dezember. Unbekannte Einbrecher feilten das Eisengitter vor einem Fenster des Lagers des „Lloyd Bydgoski“ am Fischmarkt durch und stahlen 97 Kisten Schmalz, Marke „Swit“, im Werte von 8800 Zloty. Die Diebe müssen sich eines Lastautombils zur Fortschaffung ihrer Beute bedient haben.

Wojewodschaft Pommerellen.

* **Tuchel**, 11. Dezember. Erschossen hat sich in Brohse hiesigen Kreises der beim Bahnbau Bromberg—Gdingen beschäftigt gewesene Techniker Taddäus Brzozowski, in Warschau beheimatet. Der Selbstmörder war 25 Jahre alt. Die Ursache zur Selbsttötung ist in Liebesangelegenheiten zu suchen. Brzozowski war während seiner Tätigkeit bei genanntem Bahnabschnitt im Logis bei dem Besitzer B. in Brohse. Mit der 19jährigen hübschen Tochter seines Wirtes knüpfte B. ein Liebesverhältnis an. Dieses wurde ihm, als die Folgen der Liebschaft nicht mehr zu verheimlichen waren, höchst unbequem, um so mehr, als die hochachtbaren Eltern des jungen Mädchens auf Eheschließung bei B. drängten. Als B. in der vergangenen Woche von einem mehrtätigen Urlaub aus Warschau nach Brohse zurückkehrte, machten die besorgten Eltern des gefallenen Mädchens dem B. wieder ernstliche Vorstellungen und drängten erneut mit aller Energie auf die sofortige eheliche Verbindung der jungen Leute. In der Bedrängnis hat B. wohl den Kopf verloren; es stellte sich heraus, daß er in der Heimat eine Braut hatte, und hier sollte er das gegebene Eheversprechen einlösen. Kurz nach dem Frühstück jagte sich der junge Mann in seinem Zimmer eine Kugel durch den Mund in den Schädel.

* **Karthaus**, 12. Dezember. Vom elektrischen Strom getötet. Auf der ehemaligen Domäne Lappin im Kreise Karthaus — die früher eine der besten Domänen gewesen, jetzt aber auch aufgeteilt wird — sollte auch der Brennereischornstein, der in der Nähe der Hochspannung der Ueberlandzentrale Rutken steht, abgebrochen werden. Ein hierzu benötigtes Drahtseil war bereits an der Spitze des Schornsteins von dem mit dieser Arbeit beauftragten Meister befestigt worden. Angestellte der Ueberlandzentrale R., die geschickt worden waren, um die Hochspannung auszuschalten, hatten auch mit dem Meister vorher vereinbart, daß nichts unternommen werden sollte, bis sie zurückgekommen wären. Gleichwohl machte sich der Meister an dem Seil zu schaffen, kam hierbei der Hochspannung zu nahe und wurde auf der Stelle getötet.

* **Münsterwalde**, 12. Dezember. Am zweiten Advent fand in der Gustav-Adolf-Kirche die Einweihung der Ersatzglocke für die im Weltkriege abgegebene Glocke statt. Während des Gebets des Geistlichen erklang zum ersten Male die neue Glocke, und man konnte deutlich wahrnehmen, wie freudig bewegt die Kirchengänger waren, daß die Kirche nun seit so vielen Jahren doch wieder ein vollständiges Geläute hat. Obwohl die Kirchengemeinde sehr klein und arm ist, so sind doch die Mittel zur Beschaffung der Glocke zum größten Teil aus freiwilligen Gaben aufgebracht. Auch auswärts wohnende frühere Gemeindeglieder haben in dankenswerter Weise Gaben gesandt.

* **Neustadt**, 11. Dezember. Am Dienstag wurde der im Alter von 82 Jahren verstorbene Bäckermeister Ruppert, langjähriger Obermeister, auf dem evangelischen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet. Die Innungsmitglieder mit ihrer Fahne und eine zahlreiche Gefolgschaft gaben dem geachteten Meister das letzte Geleit.

* **Soldau**, 11. Dezember. Großfeuer. Das Sägewerk von Jan Jaksz fiel Freitag abend einem Brande, der vermutlich durch Funkenflug aus einem Ofen entstanden war, zum Opfer. Außerdem verbrannte ein Schuppen mit einer größeren Menge Schnittholz und ungefähr hundert Zentnern Getreide. Der Schaden wird auf etwa 50 000 Zloty beziffert, während das Sägewerk nur mit 10 000 Zloty versichert war.

Aus dem Gerichtssaal.

em. **Posen**, 11. Dezember.

Eine Kindesmörderin angeklagt.

Vor der verstärkten Strafkammer fand gestern die Verhandlung gegen das Dienstmädchen Elisabeth Kopecka aus Posen wegen Kindestötung statt. Die Angeklagte hatte ihr uneheliches, 7 Tage altes Kind in Solatsch in einen mit Wasser gefüllten Graben geworfen, so daß es ertrank. Sie gibt unter heftigem Schluchzen die Tat zu. Zu ihrer Verteidigung führte sie an, daß sie sofort nach der Geburt stellungs- und obdachlos geworwar und auch keine Mittel zum Unterhalt des Kindes besaß. Der Staatsanwalt beantragte eine Zuchthausstrafe von 8 Jahren. Der Verteidiger, Gerichtsapplikant Samoliński, bat um eine milde Bestrafung. Das Gericht verurteilte die Angeklagte unter Zubilligung weitestgehender Milderungsgründe zu 1 Jahr Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nahrungsmittelfälschung.

Vor der Strafkammer hatte sich der Fleischermeister Stanislaus Bloch aus Lubasz, Kreis Czarnikau, wegen Nahrungsmittelfälschung zu verantworten. Er hatte zur Wurstverarbeitung eine größere Menge Salzlösung gegeben. Nach dem Genuß dieser Wurstwaren erkrankte eine ganze Familie. Die Untersuchung durch das Nahrungsmittelamt stellte fest, daß die Wurstwaren tatsächlich zu viel Salzstoff enthielten und die Erkrankung der Familie durch deren Genuß entstand. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 3 Wochen Gefängnis mit Strafaufschub auf 3 Jahre und zur Zahlung von 100 Zloty Geldstrafe.

Unterschlagung.

Der Inkassent Johann Dziekan von hier war wegen Unterschlagung von 1507 Zloty angeklagt, die er für die Firma Stępczak eingezogen hatte. Der Angeklagte, der behauptete, in betrunkenem Zustande um das Geld bestohlen worden zu sein, wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte legte sofort Berufung ein, ebenso der Staatsanwalt wegen des niedrigen Strafmaßes.

Ueberfall auf eine Bäckerei vor Gericht.

Im November v. Js. brachte ein nächtlicher Ueberfall auf die Bäckerei des Bäckermeisters Nowak in der ul. Prusa die Einwohnerschaft der Stadt in Erregung. Mehrere Bäckergesellen drangen damals bei Nacht während der Arbeit in die Werkstatt des genannten Meisters ein und wollten ihn unter Bedrohungen zwingen, die Nachtarbeit einzustellen. Der Angegriffene verteidigte sich und verletzte dabei durch einen Gewehrschuß einen der Teilnehmer des Ueberfalls, den Bäckergesellen Wesołowski, schwer, so daß als Folge des Schusses der Tod eintrat.

Jetzt stand der genannte Bäckermeister vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Anklage der schweren Körperverletzung mit tödlichem Ausgange. Er verteidigte sich mit der Angabe, in Notwehr gehandelt zu haben, und nach längerem Zeugenverhör kam das Gericht zu der Auffassung, daß tatsächlich Notwehr vorliege, da die in die Bäckerei eingedrungenen Personen, an Zahl etwa 15, den Bäckermeister tätlich bedroht hätten. Infolgedessen wurde der Angeklagte freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Zwei Jahre Zuchthaus wegen Meineides.

Vor der verstärkten Strafkammer in Inowrocław gelangte ein Meineidsprozeß zum Abschluß, in dem eine Frau Wandolska aus Szymborze sich zu verantworten hatte. Da ihr nachgewiesen wurde, daß sie in einem Zivilprozeß unter Eid unwahre Angaben gemacht hatte, wurde die Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Verteidigung legte gegen dieses Urteil Berufung ein.

Was gibt es Neues in und um Ostrowo?

\+ **Ostrowo**, 11. Dezember. Autobusbrand. Auf der Chaussee nach Kalisch in der Nähe von Czekanów geriet ein Autobus der Ostrowo—Kalischer Autobusgesellschaft am letzten Dienstag nachmittag in Brand. Während voller Fahrt explodierte aus nicht geklärten Gründen der Benzinbehälter, der in fabelhafter Geschwindigkeit den Motor und den Vorderteil der Karosserie in Brand setzte. Der Wagen konnte rechtzeitig zum Halten gebracht werden, so daß die Passagiere die Möglichkeit hatten, in Ruhe den Autobus zu verlassen. Von den Insassen wurde niemand verletzt. — Gefaßte Diebe. Am 4. d. Mts. hat die hiesige Bahnhofspolizei drei verdächtige Frauenspersonen dingfest gemacht, die je mit einem größeren Gepäck aus Schildberg kamen. Bei der näheren Untersuchung stellte es sich heraus, daß die mitgeführten Sachen, wie Stoffe, Damenhüte, Mützen, Strümpfe, Taschenmesser, Gabeln usw. während des Jahrmarktes in Schildberg gestohlen worden waren. Alle drei Personen sind hier ansässig. — Fahrradmarder bei der Arbeit. Ein Fahrraddiebstahl ist am 5. d. Mts. verübt worden. Unbekannte Täter haben aus dem Flur der hiesigen Krankenkasse dem Josef Sadowski aus Fabianów ein fast neues Fahrrad im Werte von 300 Zloty gestohlen. — Neue Sekte. Eine neue Sekte, die „Sabbathisten“, die erst vor kurzer Zeit hier ins Leben gerufen wurde, hält regelmäßig ihre Zusammenkünfte in dem Hause Raschkower Straße 20 bei Frau G. Wie verlautet, sind die Versammlungen bis zu 40 Personen besucht. — Eine nachträgliche Musterung für Gestellungspflichtige und Reservisten findet am Mittwoch, 17. d. Mts., vormittags 9 Uhr bei Spychalski statt. Alle in Frage kommenden Personen aus den Kreisen Kempen, Schildberg, Adelnau und Ostrowo haben sich an dem Tage früh 8 Uhr auf dem hiesigen Bezirkskommando zu melden. — Besitzwechsel. Die frühere Mroziński'sche Ziegelei in Franklinów, die in der Zwangsversteigerung von der Bank Kupiecki erworben wurde, hat der Kaufmann Michael Przybilski aus Lissa für 50 000 Zloty gekauft.

\+ **Adelnau**, 11. Dezember. Diebstahl. In Danischin haben Diebe dem Landwirt K. Gruszczyński aus dem offenen Stall zwei gute Sielengeschirre im Werte von 150 Zloty gestohlen. Die Polizei in Danischin hat eine Untersuchung eingeleitet.

\+ **Pleschen**, 11. Dezember. Feuer. Am Dienstag, dem 3. d. Mts., abends gegen 7 Uhr, brannte dem Landwirt F. Tadczyński in Czermin der Viehstall nieder. Mitverbrannt ist eine Färse des Dominialarbeiters Andreas Bialka und drei Ferkel und eine Ziege des Ignatz Kaluzny. Der Brandverlust ist auf 1500 Zloty geschätzt. Das Feuer ist durch die Unvorsichtigkeit der Dominialarbeiter entstanden. — Diebstahl. Selbst Milchkannen werden von besonderen Spezialisten gestohlen. Dem Milchkutscher der Domäne Klein-Galacki stahlen unbekannte Täter zwei Milchkannen im Werte von 8 Zloty.

\+ **Grabow**, 11. Dezember. Schlägerei. Während des letzten Jahrmarktes kam es hier zwischen Marktbesuchern zu einer Schlägerei, bei der die Polizei gezwungen wurde, einzuschreiten. Einer der Polizisten wurde von den Raufhelden tätlich angegriffen und schwer verletzt. Es kam sogar zu einer Schießerei, bei der der Arbeiter Stanislaus Plewiński aus Kraszewice, Kreis Wielun, durch einen Revolverschuß in der Bauchgegend schwer verletzt wurde. In schwerverletztem Zustande wurde K. in das Kreislazarett nach Ostrowo übergeführt. Wie die nähere Untersuchung ergab, sind die Urheber der Schlägerei die Gebrüder Kasprzak aus Dembie, Kreis Wielun, gewesen.

† **Strelno**, 11. Dezember. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der ul. Św. Ducha. Dort wollte am Mittwoch ein kleiner Junge noch vor dem Autobus die Straße überqueren, wurde vom Autobus erfaßt und zu Boden geworfen. Der Autobus ging ihm über beide Beine, auch sonst wurde er am ganzen Körper verletzt. Der Chauffeur brachte den Knaben sofort mit dem Autobus ins Krankenhaus, wo er hoffnungslos darniederliegt.

* **Kosten**, 11. Dezember. Mißlungener Einbruch. Letztens zerschlugen Banditen ein Fenster im hiesigen Kreisgerichtsgebäude und gelangten in den Kassenraum. Sie wurden aber von dem Gerichtsdiener verscheucht und suchten eiligst das Weite.

* **Jarotschin**, 10. Dezember. Schwerer Unfall beim Kirchbau. Nachdem die Arbeiten an der neuen katholischen Kirche längere Zeit geruht hatten, ging man dieser Tage daran, die Fenster einzusetzen. Bei diesen Arbeiten ereignete sich ein tragischer Unfall. Drei Arbeiter hatten die Aufgabe, eins der schweren Fenster unterhalb des Daches einzusetzen. In schwindelnder Höhe wurde ein Gerüst angebracht, das durch starke Drahtseile zusammengehalten wurde. Gerade in dem Augenblick, als einer der Arbeiter sich anstellte, das Fenster einzusetzen, riß eine Drahtverbindung, die Bretter, auf denen die Leute standen, gerieten ins Gleiten, und die drei Mann stürzten in die Tiefe. Der 23jährige Josef Gmerek aus Bogusław starb einige Augenblicke nach dem Unfall, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die beiden anderen wurden in bedenklichem Zustande in das Städtische Krankenhaus gebracht, wo der 27jährige Taddäus Rabczewski aus Jarotschin leider auch nach zwei Stunden aus dem Leben schied. Nur der Bruder des verschiedenen R. ist noch am Leben. Obschon er bei dem Sturz beide Beine und den linken Arm gebrochen hat, besteht doch noch die schwache Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Die Schuldfrage an diesem bedauerlichen Unfall konnte bisher noch nicht eindeutig geklärt werden. Es wird jedoch gesagt, daß die Arbeiter selbst die Hauptschuld tragen, da sie das Gerüst zu schnell und zu schwach aufgebaut hätten.

* **Krotoschin**, 11. Dezember. Ein größeres Feuer entstand bei einem Besitzer in Kobieszyn, das eine Scheune mit Getreide und einen Stall vollständig in Asche legte. Als ein 26jähriges Mädchen noch Geflügel aus dem brennenden Stalle holen wollte, brach dieser zusammen, und man fand die verkohlte Leiche später unter dem Trümmerhaufen. Der Schaden wird auf 50 000 Zloty geschätzt.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

P. S. J. In Ihrer Anfrage fehlt die Angabe, ob es sich bei Ihrer Kriegsanleihe um sog. Altbesitz handelt, d. h. die Sie selbst gezeichnet und auch angemeldet haben. In diesem Falle müßten Sie in den Besitz der sog. Ablösungsschuld gelangt sein, die an der Auslosung teilnimmt. Am besten tun Sie, sich in der Angelegenheit an irgendeine Bank zu wenden, die Ihnen gern zuverlässige Auskunft geben dürfte. 2. Eine Aufwertung der Reichsbanknoten von 1922 ist ganz ausgeschlossen.

Nr. 100. 1. Die Einkommensteuer muß von der Hypothek auf jeden Fall gezahlt werden, auch wenn Sie das Geld auf Ihren Sohn eintragen lassen. Der Unterschied der beiden Zloty besteht seit 1927 nicht mehr. 2. Wir nehmen an, daß Sie eine Unfallentschädigung, auch wenigstens einen Teil der Arztkosten zugebilligt erhalten. 3. Sie hätten unter allen Umständen bei dem Blankowechsel den Kunden benachrichtigen müssen, wann der Wechsel präsentiert werden sollte. Unseres Dafürhaltens kann weder er noch der Bürge zur Zahlung der Kosten herangezogen werden.

Restkaufgeld-Hypothek. 1. In diesem Falle erscheint das Angebot von 12 000 Zloty für das Restkaufgeld und die nicht verjährten Zinsen angemessen. 2. Wenn die Verdrängungsschädenzahlung nachweisbar zu Unrecht gezahlt worden ist, dann könnte sie nachträglich voraussichtlich erfolgreich angefochten werden.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Fröhliche Weihnachtsstimmung** herrscht in allen Familien, in denen die fürsorgliche Hand der Hausfrau den Gabentisch mit schmackhaften Weihnachts-Kleingebäcken bereichert. Wie gern nascht man in den Festtagen hier und da von den kleinen Kostbarkeiten, die das Festgefühl sichtlich erhöhen. Hausfrauen, die es sich nicht gern nehmen lassen, zum Fest selbst zu backen, werden es begrüßen, eine Fülle von Anregungen für die Weihnachtsbäckerei in Dr. Oetkers farbig illustriertem **Rezeptbuch, Ausgabe F**, zu finden, das in allen Geschäften zu haben ist, in denen die Fabrikate der bekannten Firma Dr. Oetker geführt werden.

= **Sauerkraut als Lebenselixier.** Das Sauerkraut, das früher verächtlich als deutsche Nationalspeise bezeichnet wurde, erfährt durch die moderne Wissenschaft eine Ehrenrettung, und man darf heute den früher von den Franzosen so gern auf die Deutschen angewandten Ausdruck „Sauerkrautesser“ nicht mehr als Beleidigung auffassen, sondern als einen Beweis dafür, daß sie die wohltätigsten Nahrungsmittel schon früher in einem dunklen Drange gewählt haben. Die Bedeutung der Gemüse für die Ernährung ist durch die Entdeckung der Vitamine in helles Licht gerückt worden, und amerikanische Gelehrte wollen herausgefunden haben, daß das Sauerkraut Milchsäurebazillen enthält, Organismen, denen Metschnikoff und andere große Gelehrte eine besondere Wirkung für die Verlängerung des Lebens zugeschrieben haben. Daraufhin ist der Sauerkrautverbrauch in den Vereinigten Staaten jetzt sehr gestiegen, und die Fabrikanten sind dazu über gangen, diesen heilsamen Stoff in der Form von Sauerkrautstoff auf den Markt zu bringen. Man behauptet, daß der Saft des Sauerkrautes in besonders hohem Maße die Eigenschaften besitzt, die die Gesundheit erhöhen und das Leben verlängern. Demgegenüber wird aber in „Scientific American“ betont, daß ein besonders günstiger Einfluß dieses Saftes durch nichts bewiesen ist. Auch er enthält, wie das Sauerkraut, Vitamine, die für unsere Nahrung notwendig sind, aber wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt, daß gerade die Stoffe, denen man eine Lebensverlängerung zumißt, daß gerade die Stoffe, denen man eine Lebensverlängerung zumißt, sich nicht im Sauerkraft nachweisen lassen, sondern nur im Sauerkraut selbst.

Geschichten vor dem Kadi.

Zweierlei Maß.

Vor dem Gewerbegericht standen sich der Direktor eines Budapesters Varietés und der Artist Abdul Khan gegenüber. Abdul Khan hieß in Wirklichkeit gar nicht Abdul Khan, sondern Franz Freisinger und stammte aus Bayern. Aber dieserhalb war er nicht entlassen worden. Entlassen wurde er, weil „sein Konsum an alkoholischen Getränken imstande war, das Unternehmen des Direktors aufs Schwerste zu gefährden."

Abdul Khan-Freisinger hatte wie man hörte, einen Vertrag, dem zufolge der Direktor für Essen und Trinken des Artisten aufzukommen hatte. Und Abdul Khan war, wie man weiter hörte seines Zeichens ein Feuerfresser. „Wissens holt Herr Richter," erklärte er in einem durchaus unorientalischen Dialekt, „i moan, i bin holt erschtens a Bayer, zweitens a Feierfresser, wissens, i woas net, ob Sie Herr Richter, scho amol Feier gefressen haam, aber wans dös täte, nachher mechtens wissen, was man da saufen muß. Imma nur saufen, wo dach a Mensch an Durscht hat, scho wenn er ka Feier frißt . . .

Der Richter hat sich den Ausführungen des Klägers durchaus angeschlossen. Er hat zwar niemals Feuer gefressen, verstand aber wohl etwas von Durst. Der Direktor wurde verurteilt

Richter Blackstown.

In Vancouver hat Herr Lewis irgendetwas angestellt, es ist nicht ganz sicher was, wahrscheinlich war er betrunken; so eine Annahme trifft doch immer mit 90 Prozent Sicherheit zu. Vielleicht hat er in der Trunkenheit auch ein Auto schief gesteuert; das macht wieder 90 Prozent. So daß er also kaum etwas anderes getan haben konnte, als in betrunkenem Zustand jemand anderem in den Kotflügel zu fahren.

Kurz und gut, die Sache, die Herr Lewis auszufressen hatte, kostete 50 Tage Gefängnis, nicht mehr und nicht weniger.

Meinte der Richter Blackstown, der ein gerechter Mann ist.

Herr Lewis senkte schuldbewußt das Haupt. 50 Tage werde ich verdient haben, meinte er, ich habe Vertrauen zu Ihnen, Sheriff. Jedoch, ich gestatte mir die Frage, ob Sie gesinnt sind, mich nicht nur auf 50 Tage ins Gefängnis, sondern außerdem auch noch um meine Stellung zu bringen, ich meine, ob Sie sich nicht mit den 50 Tagen allein begnügen wollen — — —

Gewiß, sagte der Richter.

Nun wäre die Sache die, daß er seine Stellung verlieren würde, wenn er 50 Tage lang nicht ins Geschäft gehen könne.

Nein, das wäre auf keinen Fall vorgesehen, die Stellung dürfe Lewis nicht verlieren, sagte Blackstown, dafür hätte er sich schon mehr betrinken können. Und er schlug dem Angeklagten vor, zehn Jahre lang von seinem jeweiligen Urlaub je fünf Tage abzusitzen, womit die Geschichte auf sich beruhen sollte.

Sie wurden handelseinig.

Und der Teufel soll den holen, der da noch sagen möchte, dieser Richter Blackstown sei nicht ein anständiger Kerl, der sich auf die Gerechtigkeit versteht.

Wer leistet der Menschheit den größten Nutzen?

Zur diesjährigen Verteilung des Nobelpreises. — Alfred Nobels Vermächtnis. — Wie hoch sind die Preise, und wie erfolgt die Verteilung? — Was machen die Leute mit dem vielen Geld?

Stockholm, 10. Oktober.

Für den diesjährigen literarischen Nobelpreis werden u. a. folgende Namen genannt: Theodore Dreiser (Ver. Staaten), Johannes V. Jensen (Dänemark), Gunarson (Island), v. Eeden (Holland), Paul Valery (Frankreich) und Robert Martin du Gard (Frankreich).

Wer leistet der Menschheit den größten Nutzen? Eine schwerwiegende Frage. Verständlich wäre es, aus dem Geist unserer vielgestaltigen Zeit heraus darüber ein philosophisches Werk zu schreiben. Aber eine eindeutige, kurze Antwort? Ist das überhaupt möglich? Kann man die Wünsche und Bedürfnisse der Milliarden Erdenbewohner so einheitlich zusammenfassen, daß sie mit einem einzigen Satz befriedigt werden? Unser Leben ist tatsächlich allzu kompliziert geworden, es bedarf einer Aufteilung in die fünf wesentlichsten Gebiete, und innerhalb derselben kann — gewiß mit einigen Schwierigkeiten — alsdann die bedeutsame Frage, „Wer leistet der Menschheit den größten Nutzen:" beantwortet werden. Unlösbar ist sie nicht, diese Frage, das beweist die Tatsache, daß man sie alljährlich einmal beantwortet. Alljährlich, anläßlich der Verteilung des — Nobelpreises.



Der Schatten eines großen Mannes. Alfred Nobel und die Verteilung seiner Preise auf die verschiedenen Staaten von 1901 bis 1929.

Wer war Alfred Nobel?

Aus dem Leben Alfred Nobels ist wenig bekannt. Er liebte es in Zurückgezogenheit zu arbeiten und zu leben. Von seiner Wortkargheit, seiner jeder Aeußerlichkeit fremden Bescheidenheit zeugt die „Lebensgeschichte", die selbst aufzuzeichnen er gebeten wurde, als er Ehrendoktor der Universität Upsala werden sollte. Er schrieb die wenigen Zeilen: „Der Unterzeichnete wurde im Jahre 1833 geboren, seine Kenntnisse erwarb er sich durch private Studien. Höhere Schulen besuchte er nicht. Er widmete sich der angewandten Chemie und entdeckte die Sprengstoffe Dynamit, Ballistit und C 89. Seit 1864 ist er Mitglied der Königlich schwedischen Akademie. Er ist auch Mitglied der Royal Society in London, der Gesellschaft der Ingenieure in Paris." Das ist alles. Und dahinter steht ein von wissenschaftlichen Arbeiten völlig erfülltes Leben.

Eine große Reihe patentierter Erfindungen von Alfred Nobel führten zu Verbesserungen und Neuerungen: Gasmessungsapparate, Barometer, Herstellung photographischer Karten. Am wichtigsten jedoch blieb die Großherstellung von Dynamit, von Sprengkapseln. Hat Nobel selbst damit der Menschheit großen Nutzen erwiesen? In einem Sinne gewiß. Abgesehen von den Vorteilen, die die Anwendung von Dynamit in der Technik, im Bergbau bietet, äußerte Nobel selbst seine Ansicht einer Persönlichkeit gegenüber, die eine führende Rolle in der Friedensbewegung spielte: „Meine Fabriken werden vielleicht dem Krieg noch eher ein Ende bereiten, als Ihre Kongresse. An dem Tag, da zwei Armeekorps sich gegenseitig in einer Sekunde vernichten können, werden wohl alle zivilisierten Nationen zurückschaudern und ihre Truppen verabschieden."

Das Vermächtnis.

So kurz, wie seine „Lebensgeschichte", war auch sein Testament, obwohl es inhaltsreicher und bedeutsamer für die Menschheit wurde, als spaltenlange Ausführungen von Leuten, denen das Wohl der Menschheit weniger am Herzen lag. „Ueber mein realisierbares Vermögen wird auf folgende Weise verfügt: Das Kapital, vom Testamentsvollstrecker in sicheren Wertpapieren angelegt, soll einen Fond bilden, dessen jährliche Zinsen als Preis denen zuerteilt werden, die im verflossenen Jahr der Menschbeti den größten Nutzen geleistet haben. Die Zinsen werden in fünf gleiche Teile geteilt, von denen zufällt: ein Teil dem, der auf dem Gebiet der Physik die wichtigste Entdeckung oder Erfindung gemacht hat, ein Teil dem, der die wichtigste chemische Entdeckung oder Verbesserung gemacht hat, ein Teil dem, der die wichtigste Entdeckung auf dem Gebiet der Physiologie oder Medizin gemacht hat, ein Teil dem, der in der Literatur das Ausgezeichnetste in idealistischer Richtung hervorgebracht hat, ein Teil der am meisten oder besten für die Verbrüderung der Völker gewirkt hat und für die Abschaffung oder Verminderung der stehenden Heere sowie für die Bildung durch Verbreitung von Friedenskongressen."

Wie hoch ist der Preis?

Die umfassende Organisation, die heute die Nobelstiftung verwaltet, empfing nach dem Tode ihres großen Stifters am 10. Dezember 1896 ein Vermögen von 31 225 000 schwedischen Kronen. Man beschloß, die Preise am Todestage Nobels zu verteilen, die einzelnen Preise höchstens in drei Teile zu zerlegen und mindestens alle fünf Jahre zur Verteilung zu bringen. Der Gesamtpreis wird in diesem Jahr — die Summe schwankt selbstverständlich unter dem Einfluß von Steuer und Währung — etwas über 864 000 schwedische Kronen betragen. Die einzelnen Preise werden sich auf 172 000 schwedische Kronen belaufen, was etwa der Summe von 195 000 Mark entspricht. Und ihre Verteilung? Darüber entscheiden die schwedischen Akademien für Wissenschaft und Literatur, denen Vorschläge von den Körperschaften aller Länder zugehen. Ueber den Friedenspreis entscheidet ein ständiger Ausschuß des norwegischen Stortings in Oslo.

Wer trug den Preis?

Der berühmte Historiker Mommsen erhielt den Literaturpreis, und neben ihm unter anderen Björnson, Sienkiewicz, der Autor des Romans „Quo vadis?", Selma Lagerlöf, der Engländer Kipling, die Philosophen Eucken und Maeterlinck, Paul Heyse, Gerhart Hauptmann, Knut Hamsun. Deutsche Mediziner, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden, waren Koch, Ehrlich, Behring, die Wissenschaftler Röntgen, Einstein, Willstätter.

Und was machen die Leute mit dem vielen Geld?

Bei dieser Frage ist grundsätzlich zu bedenken: setzte Nobel seine Preise aus im Sinne von Stipendien oder von Ehrenpreise? Und eine kurze Ueberlegung sagt klar und deutlich, das letztere. Wenngleich in vielen Fällen die Summe bedeutenden Gelehrten neue Forschungsmöglichkeiten eröffnete, so fällt sie in der Regel doch bereits anerkannten, erfolgreichen Männern und Frauen zu. Es kam wohl selten vor, daß ein Preisträger das Vermögen nicht rühmlich anlegte. Es sei in diesem Zusammenhang aber daran erinnert, daß Bernard Shaw mit Hilfe seines Preises einen Nobel-Shaw-Fonds bildete, der zur Verbreitung guter englischer Uebersetzungen schwedischer Werke und zur Stärkung schwedisch-englischer Kulturbeziehungen dienen soll.

Liebe zum Buch.

Von Rodrigo Snerra.

Aus Briefen, Erinnerungen und mancherlei Dokumenten vielfältiger Art wissen wir von der Liebe zu den Büchern früherer Geschlechter. Von Jahrhundert zu Jahrhundert spannt sich der Bogen; überall treffen wir den Menschen, der dem Buch in Ehrfurcht und Andacht zugetan ist. Das Buch fand Eingang zum Leben aller Menschen, wurde Freund und Gefährte in allen Lebenslagen und war nicht selten der einzige Halt und die alleinige, ungetrübte Freude in dunklen und geheimnisvoll-schicksalsverhangenen Tagen. Des Menschen Verhältnis zum Buch — welche unterschiedliche Form es auch immer annahm — ist getragen von dem starken Gefühl innerer Hingabe und erhalten durch das Band großer Gemeinschaft. Wir leben mit dem Buch und beziehen es völlig ein in Stunde und Tag unseres Lebens, es wird uns zu einem selbstverständlichen Teil unseres Seins; ja nicht selten beherrscht es unser Tun und Wirken bis zur Leidenschaft.

Goethe, auf allen Gebieten ein Lebenskünstler, verstand auch mit den Büchern zu leben und umzugehen in vorbildlicher Weise. Er war kein großer Sammler, kein „Bücherwurm oder -narr, aber ein großer Bücherliebhaber. Sein Wort „Bücher haben ihr Erlebtes, das ihnen nicht entzogen werden kann" beleuchtet wohl am trefflichsten unser aller Verhältnis zum Buch. Mit dem Buch leben, es mit uns verbinden und verknüpfen, es aus der Materie mit aller Bereitschaft und werbenden Liebe zu befreien; die Seele in ihm zu entdecken, das ist aller Geheimnis Schlüssel. Diese restlose und selbstlose Teilnahme macht schließlich und endlich Wert und Gehalt nicht nur unserer Bücher, unserer Bibliotheken aus, sondern wird in einem tieferen Sinne Symbol und Sinnbild unseres eigenen Lebens. Bücher sind der unverfälschte und ungeschminkte Spiegel unseres Wesens. Weil dieses Wort immer noch seine Richtigkeit im Leben der Menschen bewiesen hat, um so mehr dürfen wir von dem eigentlichen Bücherfreund sagen, daß er nicht Bücher sammelt oder anhäuft zu unübersehbaren Mengen; der wirkliche Bücherliebhaber wird mit Wahl und Ruhe seine Freunde bestimmen und aussuchen, und in erster Linie jenen Büchern einen Platz in seinem Hause und Leben einräumen, die ihm mehr bedeuten. Dies hat Schopenhauer einmal ausgesprochen: „Das einmalige Durchlesen ist durchaus unzulänglich, vielmehr ist ein gutes Buch zum anhaltenden Gebrauch gemacht und recht eigentlich ein Gefährte für das Leben: Daher wird, wer es gelesen oder auch nur darin geblättert hat, es besitzen wollen."

Besonderer Verehrung und dankbarer Liebe gewiß sind jene Bücher, die unser Leben entschieden beeinflußt haben; ihnen ist ein Denkmal für alle Zeiten in unserem Herzen errichtet Aber auch solche Bücher, die uns ein vertrauter Freund als Gabe überreichte, sind uns lieb und nahe. Von diesen Büchern sagt Wilhelm von Humboldt: „Ich finde und habe immer gefunden, daß sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem freundschaftlichen Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück, man naht sich ihm aber im ausgewählten Momente, braucht es nicht wie eine Tasse, ein Glas, einen Hausrat in jedem gleichgültigen Augenblick des Lebens, und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses. — —"

Vor allem im 18., dem großen Jahrhundert des deutschen Geistes, begegnen wir großen Bücherfreunden und -kennern, deren Bücherliebe und Sammlereifer bemerkenswert ist. Brühl, Bünau, Offenbach, Friedrich der Große, um nur einige wenige Gestalten namhaft zu machen, ragen aus der Geschichte des Buchwesens hervor. Ihre Sammlungen enthielten viele Tausende Bände, darunter wertvolle und seltene Drucke und Handschriften früherer Zeiten; ihre Bibliothekzimmer sind prunkvoll ausgestattet und wurden von Bücherfreunden aller Herren Länder besucht und bewundert. Friedrich der Große, als guter Kenner bekannt, pflegte auch besonderen Wert auf die äußere Gewandung der Bücher zu legen und förderte, wenn auch oft eigensinnig und launenhaft, durch rege Anteilnahme das Gesamtgebiet der Buchkunde und -forschung. Jenes Wort von ihm: „Bücher sind kein geringer Teil des Glücks — die Literatur wird meine letzte Leidenschaft sein —", womit er seiner Liebe zu Büchern den schönsten Ausdruck verlieh, dürfen wir auch auf einen anderen erlauchten Geist des 18. Jahrhunderts anwenden: auf Lessing. Jedoch ein so ganz „durchsichtiger" Bücherfreund, wenn das Wort erlaubt sei, war Lessing nicht. Sein Temperament ging auch hier mit ihm durch. In ihm war ein eigenartiges Gemisch von Bücherliebe, Leidenschaft und Narrentum. Ein fanatischer Sammler, der sich zu Schulden und Unannehmlichkeiten verleiten ließ, nur, um zu möglichst vielen Büchern zu kommen, gleichviel auf welchem Wege. Diese Leidenschaft, natürlich in verstärktem Maße, hat in früheren Zeitaltern schlimme und schlimmste Auswirkungen zutage gefördert. Die Geschichte weiß von solchen Sonderlingen, Käuzen und „gelegentlichen Bücherräubern" vielerlei zu berichten. Es ließen sich auch manche Argumente über die Bücherleidenschaft Lessings anführen, die so recht diesen Trieb in ihm beleuchten.

Flaubert hat in seiner Früherzählung „Der Bücherwurm" diesen Typ überraschend lebensecht gezeichnet. — Es ist aber durchaus nicht nötig, frühere Zeiten heranzuziehen, um diesen Bücherwurm anzutreffen; wer viel mit Bücherfreunden, Buchhändlern und ähnlichen Typen zusammenkommt, wird auch in unseren Tagen reichlich seine Bekanntschaft machen können! — — Aber warum so lange über Bücher sprechen? Jeder Tag hält eine Stunde bereit, die wir dem Lesen widmen sollen, es gibt viele gute Bücher, „die auf uns warten".

Nachrichten vom Büchermarkt.

Weihnachtsneuigkeiten bekannter Autoren.

Von Gerhart Hauptmann erscheint ein kleines novellistisches Werk „Die Spitzhacke" bei S. Fischer, Berlin. Dieses „phantastische Erlebnis" schildert des Dichters Abschied von seinem Geburtshaus.

Heinrich Mann läßt einen neuen Zeitroman „Die große Sache" bei Gustav Kiepenheuer, Potsdam, erscheinen.

Jakob Schaffner beendet seine mit „Johannes" und „Konrad Pilater" begonnene Romantrilogie vom Werden eines Menschen mit dem Buch „Die Jünglingszeit des Johannes Schattenhold" (Union, Stuttgart).

Einen neuen Roman aus seiner schlesischen Heimat bietet Paul Keller „Das Geheimnis des Brunnens" (Bergstadt-Verlag, Breslau).

Roman eines einfachen Mannes nennt Joseph Roth sein neues Buch „Hiob", das bei Kiepenheuer erscheint.

Einen neuen Südlandroman schrieb Rudolf Greinz: „Der Turm des Schweigens" (Staackmann, Leipzig).

Der niederrheinische Kesselschmied und Dichter Heinrich Lersch läßt ein neues Prosabuch „Mensch und Maschine" bei Adolf Sponholtz, Hannover, erscheinen. In einer Reihe von Geschichten erzählt Lersch das Leben eines Kesselschmieds.

„Kautschuk" nennt sich ein neuer Industrieroman von Hans Dominik (Scherl, Berlin).

Fred Hildenbrandts Roman „Der Sand läuft falsch im Stundenglas" erscheint im Verlag der Union, Stuttgart.

Das Problem des berühmt-berüchtigten italienischen Kunstfälschers Dosena behandelt Walther Harich in seinem Roman „Der Kunstfälscher oder die Flucht aus der Zeit" (Merlin-Verlag, Baden-Baden).

Neue Bücher für Kunstfreunde.

In der Reihe der „Klassiker der Kunst" der Deutschen Verlags-Anstalt, Stuttgart, erscheint jetzt ein neuer Band: „Giovanni Bellini", des Meisters Gemälde in 207 Abbildungen, herausgegeben und eingeleitet von Georg Gronau.

Ein neues Buch von George Grosz „Ueber alles die Liebe" erscheint bei Bruno Cassirer, Berlin.

Verschärfter Zollkrieg.

Die Bedeutung der neuen polnischen Zollerhöhungen.

Die Erwartungen, die zu Beginn des Jahres, nach der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages, mit einer baldigen Beilegung des Zollkrieges rechneten, haben sich bisher nicht erfüllt. Im Gegenteil ist seitdem eine Verschärfung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern eingetreten, die, begonnen mit der Erhöhung der Agrarzölle durch Deutschland, nun aufs neue gesteigert worden ist durch die polnischerseits vorgenommenen Zollerhöhungen, die ja bekanntlich bereits am 7. Dezember in Kraft getreten sind. Betroffen werden von ihnen naturgemäss vor allem Industrieerzeugnisse, Lokomobilen, Müllereimaschinen, Armaturen, Elektromaterial, für welche Waren der Einfuhrzoll um 40—80 Prozent erhöht werden ist. Eine noch stärkere Erhöhung haben die Zölle für einige Chemikalien erfahren, unter denen sich Terpentin, Quebrachoextrakt, sowie andere Gerbmaterialien befinden. Ganz enorm sind auch die Erhöhungen für Schamotteziegel (9,50 zł, bisher 2,60 zł). Betroffen sind ferner verschiedene Papierarten, Wäsche, Kleidung, Schuhfabrikate, aber auch Bienenhonig und Fische.

Die Erregung, die diese Zollerhöhungen vor allem natürlich in Deutschland hervorgerufen haben, sucht die polnische Regierung zu beschwichtigen durch den Hinweis, dass seit der Genfer Zollkonferenz die meisten der beteiligten Staaten ihre Einfuhrzölle erhöht hätten und dass Polen bisher dieser allgemeinen Bewegung gegenüber mit seinen Zöllen im Rückstand geblieben sei. Die gegenwärtigen Erhöhungen hätten nicht den Charakter von Kampfzöllen, sondern bedeuteten lediglich eine Anpassung an das internationale Niveau und seien notwendig geworden, da die bisherigen Zölle zum Schutze der heimischen Industrie nicht mehr genügten.

Bekanntlich wird gegenwärtig im Finanzministerium an dem Entwurf zu einem **neuen Zolltarif** gearbeitet, der, wie verlautet, neue erhebliche Erhöhungen der Einfuhrzölle bringen soll. Einzelheiten hierüber sind noch nicht bekannt geworden, doch sollen vor allem wieder die Gruppen der chemischen und der Elektroartikel Hinaufsetzungen erfahren.

So lässt sich feststellen, dass wir anstatt der erstrebten wirtschaftlichen Annäherung noch stärker als bisher in das Fahrwasser des krankhaft übersteigerten Merkantilismus hineingeraten sind, und es ist kaum abzusehen, wohin diese Schraube ohne Ende noch führen soll. Angesichts der durch die Zollerhöhungen geschaffenen Stimmung muss auch die Verlängerung des Holzabkommens mit Deutschland, das ja im Dezember abläuft, **äusserst ungewiss** erscheinen.

Polens Handel mit Deutschland in den ersten neun Monaten des Jahres 1930.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamts in Warschau belief sich die polnische Einfuhr aus Deutschland in den ersten 9 Monaten 1930 auf 469,3 Mill. Zł (gegenüber 652,7 Mill. Zł. in der gleichen Zeit des Vorjahres), die Ausfuhr nach Deutschland auf 472,0 Mill. Zł. (629,7 Mill. Zł.). Die polnischen Haupteinfuhrwaren aus Deutschland waren in der Berichtszeit folgende (in Mill. Zł.; in Klammern die Ziffern des Vorjahres): Lebensmittel 22,0 (36,5); tierische Erzeugnisse 25,1 (31,6); Baumaterialien und keramische Erzeugnisse 12,1 (18,4); Mineralien und Erzeugnisse 40,0 (46,0); anorganische Chemikalien 28,1 (41,8); organische Chemikalien 46,6 (44,9); Farben und Farbstoffe 7,8 (9,9); Metalle und Erzeugnisse 48,4 (65,5); Maschinen und Apparate 69,7 (125,3); elektrotechnisches Gerät 27,1 (35,2); Fahrzeuge 14,9 (24,1); Papier und Erzeugnisse 21,6 (26,5); Bücher, Zeitschriften und Bilder 9,6 (11,9); Textilmaterialien und Erzeugnisse 42,3 (67,2); Schulgerät usw. 15,4 (17,7). Die wichtigsten polnischen Ausfuhrartikel nach Deutschland waren: Lebensmittel 165,9 (196,2); Tiere 12,9 (15,2); tierische Erzeugnisse 23,0 (20,7); Holz und -erzeugnisse 120,1 (189,4); Pflanzen und Sämereien 19,8 (25,1); Brennstoffe (darunter Naphthaerzeugnisse) 9,3 (10,7); anorganische Chemikalien 13,2 (9,5); organische Chemikalien 10,3 (11,5); Metalle und Erzeugnisse 60,7 (94,1); Textilmaterialien und Erzeugnisse 16,8 (31,4).

Im Verhältnis zum Gesamtwert des polnischen Aussenhandels nahm Deutschland in den ersten 9 Monaten 1930 in der Einfuhr sowohl wie in der Ausfuhr nach wie vor weitaus die erste Stelle ein. Auf die Einfuhr aus Deutschland entfallen in der Berichtszeit genau wie im Vorjahre, 27,2 Prozent des Gesamtimports, auf die Ausfuhr nach Deutschland 25,6 Prozent (im Vorjahre 30,8 Prozent) der Gesamtausfuhr. Es folgen in der Einfuhr die Vereinigten Staaten mit 12,3 Prozent, England mit 7,7 Prozent, die Tschechoslowakei mit 7,3 Prozent, Frankreich mit 6,7 Prozent, Oesterreich mit 5,7 Prozent usw., in der Ausfuhr England mit 12,6 Prozent, die Tschechoslowakei mit 9,1 Prozent, Oesterreich mit 8,9 Prozent usw.



Die neue Steuerordnung.

Wie bekannt, hat das Finanzministerium das Projekt einer einheitlichen Steuerordnung ausgearbeitet und den Industrie- und Handelskammern zur Begutachtung vorgelegt. Dieses Projekt soll bereits im Januar vor den Sejm kommen und sobald wie möglich Gesetzeskraft erhalten.

Einer der schmerzlichsten Misstände des Steuerwesens war bisher das komplizierte, und bei den einzelnen Steuern verschiedene Verfahren hinsichtlich der Veranlagung und Einziehung. Das Projekt, durch das das Verfahren auf eine einheitliche Form gebracht werden soll, ist daher als Schritt zum Besseren aufrichtig zu begrüssen. Hoffentlich scheitert seine Einführung nicht wieder an parteipolitischen Streitigkeiten, wie es bei der Reform der Umsatzsteuer der Fall war.

Die neue Ordination umfasst sämtliche Steuern, Einkommen-, Gewerbe-, Grund-, Immobilien-, Lokal-, Bauplatz- und Kapitalsteuer. Sie bestimmt, dass sowohl die Veranlagung wie auch die Entscheidung eingelegter Berufungen zum Zuständigkeitsbereich der Finanzämter, der Finanzkammern sowie des Finanzministeriums als höchster Instanz gehört. Eine Ausnahme bilden die Veranlagungen zur Gewerbe- und Einkommensteuer, welche zwar ebenfalls in erster Instanz von den Finanzämtern vorgenommen werden; Berufungen gegen die Veranlagung werden bei diesen Steuern durch besondere Berufungskommissionen erledigt. Diese Berufungskommissionen bestehen aus dem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, 10 ernannten Mitgliedern und 36 Mitgliedern, die durch das Finanzministerium berufen werden. Für die jedesmaligen Beratungen der Kommissionen wird ein Gremium von 8 Mitgliedern gebildet, von denen 4 Vertreter der Steuerzahler bzw. der Industrie- und Handelskammern sein müssen. Die Amtszeit der Mitglieder beträgt 2 Jahre.

Die Frist zur Einlegung von Berufungen beträgt grundsätzlich 30 Tage. Andere Fristen, die durch die Steuerämter im Rahmen ihrer Veranlagungs- und Einschätzungstätigkeit gestellt werden, dürfen nicht kürzer sein als 8 Tage.

Die Verzugsstrafen und Zinsen bleiben in der bisherigen Höhe. Dem Finanzminister steht das Recht zu, in Einzelfällen die Verzugszinsen auf 1 Prozent monatlich zu erhöhen.

Wie bisher steht den Finanzbehörden das Recht zu, Zeugen und Sachverständige zu vernehmen, die Handelsbücher der Steuerzahler zu revidieren und direkte Untersuchungen über dessen Vermögensstand, Umsatz und Einkommen anzustellen. Die Ordination enthält weiterhin genaue Vorschriften über den Gang des Berufungsverfahrens und bestimmt, dass die Behörde erster Instanz nur solche Berufungen entscheiden darf, bei denen es sich um Steuersummen von weniger als 500 zł handelt. Bei der Immobiliensteuer ist die Höchstgrenze 100 zł, bei der Lokalsteuer 50 zł. Ausserordentlich bedenklich muss es erscheinen, dass für die Erledigung der Berufungen eine Frist von 12 Monaten festgesetzt ist, allerdings bedeutet auch dies gegenüber den gegenwärtigen Zuständen, unter denen eine Berufung häufig 3—4 Jahre läuft, einen Fortschritt. Immerhin erscheint auch die einjährige Frist zu lange, um eine geregelte Abwicklung des Steuerverfahrens zu gewährleisten.

Weiterhin ist von Bedeutung die Bestimmung, dass das Veranlagungsrecht nach 6 Jahren, das Recht zur Einziehung veranlagter Steuern nach 10 Jahren verjährt. Hinsichtlich der zwangsweisen Eintreibung nicht gezahlter Steuern haben sich die Bestimmungen nicht wesentlich geändert; bemerkenswert ist lediglich, dass die neue Ordination die Möglichkeit einer hypothekarischen Sicherung von Steuerrückständen vorsieht.

Die Strafbestimmungen sind zum Teil verschärft worden. Für Steuerhinterziehung ist (neben der strafgesetzlichen Verantwortung) eine Geldstrafe bis zur 20fachen Höhe des hinterzogenen Betrages vorgesehen. Wer ein gewerbliches oder Handelsunternehmen ohne gültiges Patent betreibt, wird mit einer Geldstrafe in Höhe des dreifachen Betrages des in Betracht kommenden Patentes bedroht. Die Strafentscheidungen werden durch die Finanzämter gefällt; gegen sie kann innerhalb von 50 Tagen Berufung einglegt werden, welche jedoch, wie bisher, die Pflicht zur Zahlung der Strafe nicht aufhält. Bei den Finanzkammern wird ein besonderer Strafsenat gebildet, der aus einem Berufsrichter, einem Beamten der Finanzkammer und einem Steuerzahler besteht. Wie bisher, steht es den Bestraften frei, innerhalb von 7 Tagen nach Empfang des Strafmandats beim zuständigen Gericht Klage dagegen zu erheben.

Der neue Gütertarif.

Wie wir bereits kurz berichteten, ist ein neuer Gütertarif für die staatlichen Normalspurbahnen in Kraft getreten, der eine Neuauflage des 1929 herausgegebenen Tarifs und der Ergänzungen und Abänderungen darstellt, in einer Reihe von Punkten aber neue wesentliche Aenderungen aufweist. Der Tarif gliedert sich in Teil 1 B, Teil 2, Heft 1 und 2, sowie einem Anhang zu diesen Heften.

Der Teil 1 B enthält die Tarifbestimmungen, die Klassifikation der Güter und das Verzeichnis der Zuschlags- und örtlichen Gebühren, der Teil 2, Heft 1 die allgemeinen Regeln der Frachtberechnung, die Gebührentabelle für die normalen Tarifklassen, Ausnahmetarife und die Rückbeförderungsbestimmungen, der Teil 2, Heft 2 die Ausnahmetarife im Verkehr mit den Häfen Danzig und Gdingen.

Die wichtigsten Neuerungen sind folgende:

Teil 1 B: Der Aufgeber kann die Bestellung eines gedeckten Wagens nicht nur in der Ueberschrift des Frachtbriefes, sondern auch durch ein besonderes Schreiben dokumentieren. Ist die Bestellung eines offenen Wagens nicht ausführbar, dann muss das Stationsamt die Tatsache der Gestellung eines gedeckten Wagens anstelle des offenen im Frachtbrief vermerken.

Die Gebühr für die Beförderung der Aufsichtspersonen im Güterwagen wird auf die Hälfte des Preises der Fahrkarte 3. Klasse ermässigt.

Um die Verstopfung der Wagen mit lebendem Inventar zu vermeiden, sind für die Ausnutzung der Ladefläche beim Verladen der verschiedenen Arten von Haustieren bestimmte Normen vorgeschrieben.

In den Fällen, wo es sich um die Erteilung eines Frachtnachlasses bei der Rückbeförderung von Gütern in Verpackung handelt, hat der Auftraggeber im Frachtbriefe zu vermerken, dass die Ware auf der Bestimmungsstation in Eisenbahnwagen eingetroffen ist.

Teil 2, Heft 1: Für die Nachprüfung der Tarifnachlassberechnung wird eine Gebühr von 2 Prozent der Tarifdifferenz erhoben. Für die Ausnahmetarife wurde eine neue Gebührentabelle für Massengüter in Wagen mit einer Ladefähigkeit von 15 t aufgestellt; für Ladungen in Wagen von geringerer Ladefähigkeit wird ein zehnprozentiger Zuschlag berechnet (für Kohle fünf Prozent).

Die Sätze für die Warenklasse 9 (Getreide und Mehl) wurden bei Entfernungen bis 400 Kilometer erhöht; die stärkste Erhöhung ist in der Relation 100 bis 200 Kilometer eingetreten; bei Entfernungen über 400 Kilometer ermässigen sich die Sätze wesentlich. Analoge Erhöhungen erfuhren die Sätze der Klasse 9 des Ausnahmetarifs.

Teil 2, Heft 2: Im Verkehr mit den Häfen Danzig und Gdingen wurden Frachtermässigungen für Getreide, Heringe, Tabak, Wolle, Jute und Zink eingeführt. An den Ausnahmetarifen für Rohstoffe und Erzeugnisse der Hütten-, Eisen-, Metall-, Maschinen- und elektrotechnischen Industrie wurde eine grössere Reihe von Aenderungen vorgenommen.

Zollvergünstigungen.

Durch zwei im „Dziennik Ustaw" Nr. 86/1930 veröffentlichte Verordnungen sind folgende Vergünstigungszölle in Prozenten zum Normalsatz festgesetzt worden: verzinntes Blech, weiss, in einer Stärke von 0.28—0.32 mm zur Herstellung von Konservenpackungen 10 Prozent; Halbedelsteine, echte und künstliche, in rohem Zustande eingeführt — 10 Prozent; sogenannte „Walzenkessel", d. h. Dampf- und Wasserbehälter für Wasserröhrenkessel, im Durchmesser von 1200 mm und in einer Länge von 6200 mm und mehr, geschweisst, mit einer Längsnaht — 25 Prozent; Garn aus Ramiefasern, in Knäueln, roh, gezwirnt, zur fabrikmässigen Verarbeitung — 20 Prozent; Erdnüsse, geschält, von den Oelfabriken zur Verarbeitung eingeführt — zollfrei. Zur Gewährung dieser Zollvergünstigungen ist eine Genehmigung des Finanzministeriums erforderlich. Die neuen Bestimmungen gelten bis zum 31. Dezember 1930 mit Ausnahme derjenigen über verzinntes Blech, die am 31. März 1931 ablaufen.

Eine Kontrollstelle für den polnischen Eierexport in Wien?

Wie die offiziöse Agentur „Iskra" mitteilt, wird vom polnischen Landwirtschaftsministerium, in Ergänzung der den polnischen Industrie- und Handelskammern angegliederten Kontrollstellen für Exporteier, die Errichtung einer neuen Kontrollstelle im Auslande geplant. Diese dürfte im Anschluss an die Oesterreichisch-Polnische Handelskammer in Wien gegründet werden.

Ankurbelung der Getreidebörsen.

Steuerbefreiung der an den offiziellen Börsen getätigten Getreideumsätze. Gründung neuer Börsen.

Polen besitzt vier Getreidebörsen: Warschau, Posen, Krakau und Lemberg. Die Bedeutung, die diesen Börsen als Mittelpunkten des Austausches der wichtigsten Produktionsgüter des Landes zukommt, ist bisher stark herabgemindert worden durch einen Umstand, der weite Kreise der Händlerschaft und auch der Produzenten veranlasste, ihre Käufe und Verkäufe **ausserhalb** der Börsen zu tätigen: die Heranziehung der an den Getreidebörsen getätigten Umsätze zur **Gewerbesteuer, und in Verbindung damit die genaue Kontrolle, die über Menge und Wert der** gehandelten Güter an den Börsen ausgeübt wird. Da der Getreidehandel ohnehin unter den hohen Steuerlasten schwer leidet, ist es zu verstehen, — wenn auch nicht zu rechtfertigen —, dass die Händlerschaft in steigendem Masse die **Tendenz** zeigte, bei ihren Transaktionen die offiziellen Getreidebörsen zu umgehen, so dass gegenwärtig der **grössere** Teil des Getreidehandels nicht durch die Börsen, sondern an den Börsen vorbei geht. An dieser Tatsache findet auch die **rückläufige Bewegung**, die in den letzten Jahren die Statistik der an den Getreidebörsen getätigten Umsätze aufweist, ihre Erklärung. Die Vergleichsziffern der **Warschauer** und der **Posener** Getreidebörse für die **Zeit seit 1922** machen diese rückläufige Bewegung, die vor allem seit 1928 einen erheblichen Umfang angenommen hat, deutlich.

	Warschau		Posen	
	Anzahl der getätigten Umsätze	Tonnen		Tonnen
1922	2 622	59 959		
1923	3 502	72 007		
1924	2 643	65 979		
1925	1 873	46 443	305	7 698
1926	1 004	21 047	228	6 065
1927	1 527	31 425	138	3 329
1928	1 614	36 909	208	7 130
1929	1 497	32 889	403	12 092
1930 (I. Tertial)	904	23 320	40	2 568

Andererseits sind die Börsen nur dann imstande, ihre Aufgabe vor allem als **Regulatoren der Preisbildung** zu erfüllen, wenn der gesamte Getreidehandel, oder wenigstens der Grossteil desselben, durch sie geht. Daher hat der bisherige Zustand in Verbindung mit der gegenwärtigen Preismisere viel dazu beigetragen, in die Verhältnisse des inländischen Getreidemarktes Verwirrung hineinzutragen. Und auch für den Auslandsmarkt ist das Funktionieren der Getreidebörsen nicht gleichgültig. Abgesehen von der Preisregulierung beim Einkauf durch den Exporteur, ist es vor allem die **Kontrolle über die Qualität des Getreides**, deren Wegfall sich ungünstig auswirkt.

In richtiger Erkenntnis aller dieser Tatsachen sind die Börsen, und mit ihnen die Organisationen des Getreidehandels, schon wiederholt mit dem Ersuchen an die Regierung herangetreten, durch **Umsatzsteuerbefreiung die Ursache der Umgehung der Getreidebörsen zu beseitigen.** Die Durchführung dieser Massnahme jedoch wurde bisher durch die innerpolitischen Verhältnisse, die seinerzeit die Auflösung des Sejms bewirkten, hinausgezögert. Da jedoch mit der Beendigung der diesjährigen Ernte die Aufgabe brennend wurde, hat sich das Finanzministerium veranlasst gesehen, **durch Rundschreiben** (L. D. V. 9729/4 vom 23. 10. 30) **die Finanzämter zu ermächtigen, die Umsatzsteuer individuell bei den an den offiziellen Börse getätigten Transaktionen in Fortfall kommen zu lassen.** Sofern diese Weisung in vernünftiger Weise durchgeführt wird, erscheint sie geeignet, die Getreidebörsen zu beleben und die Bedeutung gewinnen zu lassen, die sie im Interesse unserer gesamten Getreidewirtschaft haben müssen. Allerdings erscheint eine **gesetzliche** Regelung trotzdem notwendig, denn der zurückhaltende Kaufmann wird sich erst dann entschliessen, seine Käufe und Verkäufe durch die Börse zu tätigen, wenn er die gesetzliche Garantie hat, dass ihm die zugesagte Steuerfreiheit wirklich zugute kommt.

Ein weiteres Zeichen für die Bedeutung, die man den Getreidebörsen zumisst, ist der Plan, **neue Börsen** ins Leben zu rufen. Gedacht wird dabei vor allem an **Lublin,** das ja als Mittelpunkt eines bedeutenden Getreideerzeugungsgebietes ohnehin einer der führenden Plätze des Inlandsmarktes ist. **Auch für Thorn, bzw. Bromberg,** sowie für das schlesische Gebiet, das gegenwärtig auf Posen und Krakau angewiesen ist, wird die Gründung neuer Getreidebörsen erwogen.

Missernte in Argentinien?

Amerikanischen Meldungen zufolge, die allerdings noch ihrer Bestätigung harren, soll die Weizenernte Argentiniens, die vor etwa einer Woche begonnen hat, gegenüber der vorjährigen Ernte eine ganz bedeutende Verminderung aufweisen. Als Ursache hierfür wird das starke Auftreten des sog. gelben Rostes angegeben, der im Herbst fast das gesamte Weizenbaugebiet heimgesucht hat. Die amerikanischen Börsen haben auf diese Meldung bereits durch ein Anziehen der Weizenpreise reagiert, das jedoch durch die offiziöse Erklärung des argentinischen Ackerbauministeriums, nach der in Argentinien immer noch mit einem Ausfuhrüberschuss von 5 Millionen Tonnen zu rechnen ist, wieder zum Stillstand gekommen ist.

Die Ergebnisse der diesjährigen Getreideernte.

Nach den bisher vorliegenden Berechnungen hat das Warschauer Statistische Hauptamt folgende Schätzung der diesjährigen Ernteergebnisse im gesamten polnischen Staatsgebiet aufgestellt: Weizen 21,5, Roggen 69,2, Gerste 14,7, Hafer 23,6 Millionen Doppelzentner. Beachtlich ist, dass im Vergleich zum Vorjahr die Erzeugung von Weizen um 21,3 Prozent gestiegen ist. Bei den anderen Getreidearten ist gegen 1929 eine Verminderung zu verzeichnen. Diese beträgt bei Roggen 1,3 Prozent, bei Gerste 11,4 Prozent, bei Hafer 0,2 Prozent.

Eine französische Anleihe für Polen. 1 Milliarde Francs.

Wie wir seinerzeit schon meldeten, werden in Paris gegenwärtig Verhandlungen geführt, die die Gewährung einer Anleihe für Polen durch das französische Finanzkonsortium Schneider-Creusot zum Gegenstand haben. Polen soll diesem Konsortium dafür die Exploitation der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen, die ja zum Teil bereits fertiggestellt ist, einräumen. Die Verhandlungen werden polnischerseits durch den Vorsitzenden der Bank Gospodarstwa Krajowego, General Górecki, geführt, und sollen, einer Meldung der „Gazeta Handlowa" zufolge, bereits vor dem Abschluss stehen. Ueber die näheren Bedingungen ist noch nichts bekannt, doch lässt die Regierung verlautbaren, dass sie für Polen „nicht allzuschwer" seien.

Fertigstellung der Kohlenmagistrale im Herbst 1931?

Nachdem die beiden Endabschnitte der Kohlenmagistrale Oberschlesien—Gdingen: die Nordstrecke Bromberg—Gdingen und die Südstrecke Herby Nowe—Zdunska Wola — Anfang November dem provisorischen Verkehr übergeben worden sind, sollen die Bauarbeiten an der Mittelstrecke Zdunska Wola—Hohensalza in der nächsten Bausaison in einem Tempo fortgeführt werden, das die Fertigstellung dieses Abschnitts im Herbst 1931 ermöglichen soll. In das polnische Eisenbahnbudget 1931/32 werdn zur Fortsetzung der Bauarbeiten an der Kohlenmagistrale 39 Mill. Zł. eingestellt werden. Weitere 11 Mill. Zł. werden nach Voranschlägen des Verkehrsministeriums aus Betriebsfonds verschiedener Art entnommen werden können, so dass die Gesamtausgabe im nächsten Budgetjahr 50 Mill. Zł. erreichen würde. Die Inbetriebnahme der Mittelstrecke würde der Kohlenmagistrale erst ihre wirtschaftliche Bedeutung verleihen und die Verbindung zwischen Ostoberschlesien und der Ostseeküste um ca. 110 km vrkürzen. Gegenwärtig werden die Gütertransporte nach Gdingen über die stark überlastete Linie Czenstochau—Kutno—Bromberg geleitet.

Holzexportverband gegründet.

Auf einer in Warschau abgehaltenen Vertreterversammlung der polnischen Holzverbände wurde beschlossen, einen besonderen Verband der polnischen Holzexporteure ins Leben zu rufen. Zunächst wurde ein Vorbereitungsausschuss aus 15 Mitgliedern gebildet.

Allerlei Neues über Gdingen.

Bau einer Fischkühlhalle.

Das Industrie- und Handelsministerium betreibt den Bau einer grossen Kühlhalle für Fische am Fischermolo im Hafen von Gdingen auf einem Gelände von 2500 Quadratmetern. Das neue in den Umrissen nahezu fertiggestellte, etwa 90 Meter lange, 30—40 Meter breite und zum Teil 3 Stock hohe Gebäude umfasst ausser der eigentlichen Kühlhalle nebst Maschinensaal einen Eislagerraum, eine Eisbereitungsstelle, eine Versteigerungshalle und eine grössere Anzahl von Räumen für das Firmen-, Verwaltungs- und technische Personal. Aus der nahezu 400 Quadratmeter einnehmenden Kühlhalle führen Korridore in die Auktionshalle und auf die Eisenbahnrampe. Neben den Eingängen zu den für sechs Handelsfirmen bestimmten Büroräumen des Erdgeschosses befinden sich Kühlzellen (für den laufenden Bedarf) im Gesamtumfange von 170 Quadratmetern.

Die Kühleinrichtungen (für Ammoniakbetrieb) werden von der Vereinigten Königs- und Laurahütte geliefert.

Das Ministerium wird die Anstalt an eine Aktiengesellschaft verpachten.

Die Inbetriebnahme ist für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen.

Gdingen als Baumwollhafen.

Die Lodzer Industrie- und Handelskammer hat dem polnischen Industrie- und Handelsministerium mitgeteilt, dass auf Grund der abgeschlossenen Lieferverträge im Laufe des Jahres 1931 etwa 15 000 Ballen Baumwolle von der polnischen Textilindustrie auf dem Wege über Gdingen bezogen werden sollen.

Schiffsverbindung Gdingen—Naher Orient.

Die Svenska Orient Line, die eine Verbindung zwischen Danzig und den Häfen des östlichen Mittelmeeres Piräus, Konstantinopel, Jaffa und Haifa unterhält, wird mit Beginn des kommenden Jahres 1931 mit ihren Schiffen den polnischen Ostseehafen Gdingen anlaufen. Dem Beschluss der schwedischen Schifffahrtsgesellschaft liegen Abmachungen mit der Zuckerbank in Posen zugrunde, welche die Verladung bestimmter Mindestmengen von Zucker im Gdingener Hafen zugesichert hat.

Die grosse Oelfabrik.

Die Inbetriebnahme der grossen Oelfabrik in Gdingen soll der „Ajencja Wschodnia" zufolge noch im Dezember d. Js. erfolgen. Die Fabrik werde 60 Waggons Sojaöl monatlich herstellen, was dem gegenwärtigen verminderten Bedarf Polens ungefähr entsprechen würde. Es könne demnach mit baldigem Aufhören des Imports gerechnet werden, zumal das Gdingener Sojaöl dank dem Einfuhrzoll (6 zł per 100 kg) im Preise um einige Prozent niedriger stehen werde als das ausländische Fabrikat.

Die Verhandlungen über die Fordwerkstätten.

Ueber die bereits berichteten Verhandlungen zwischen den Vertretern der Fordschen Automobilfabrik und der polnischen Regierung erfahren wir, dass die Forderungen Fords in bezug auf Steuer- und Zollvergünstigungen nach dem gegenwärtigen Verhandlungsstadium zu urteilen von der polnischen Regierung ohne Zweifel angenommen werden, wodurch die Errichtung der Montagewerkstatt in Gdingen gesichert wäre.

Konkurse und Gerichtsaufsichten.

Da es uns im vergangenen Monat infolge der Stilllegung unserer Druckerei nicht möglich war, diese Meldungen regelmässig zu bringen, geben wir nachstehend zur Orientierung der Leser auch diejenigen Konkurse und Geschäftsaufsichten an, bei denen der Anmeldetermin bereits verstrichen ist.

Dirschau. Fa. Bazar B. Knast, Pelplin, beantragte Zahlungsaufschub. Zur Prüfung des Antrages wird ein Termin auf den 30. 10. um 11 Uhr vorm. in Amtsgericht, Zimmer 15, angesetzt.

Gdingen. Auf Antrag der Fa. Jan Piełowski Pierwsze Przedsiębiorstwo Elektrotechniczne, ulica Szkolna, wird der Zahlungsaufschub um weitere 3 Monate, bis zum 23. 1. 1931, verlängert.

Graudenz. Auf Antrag der Kasa Spółdzielcza Parcelacyjno-Osadnicza ist das Verfahren auf Zahlungsaufschub wieder eingeleitet worden. Vertreter sind die Rechtsanwälte Wysocki und Rudka. Zur Prüfung des Antrages wird ein Termin auf den 12. 11 um 10 Uhr vorm. im Amtsgericht angesetzt.

Kulm. Auf Antrag des Kaufmanns Henryk Szuster vertreten durch den Rechtsanwalt Dr. Lichoniewicz wurde folgender Beschluss gefasst: Dem Schuldner wird ein weiterer Zahlungsaufschub auf 3 Monate, bis zum 21. 1. 1931, erteilt. Sachverwalter bleibt der Kaufmann Marjan Wieczorek.

Mogilno. Der Kaufmann Maksymiljan Mnichowski, Plac Wolności, stellte einen Antrag auf Zahlungsaufschub. Zur Prüfung der Angelegenheit wird ein Termin am 19. 11. um 10 Uhr vorm. in Amtsgericht, Zimmer 8, anberaumt.

Pleschen. Pleszewskie Młyny Parowe T. A. Auf Antrag der Firma wird der Zahlungsaufschub bis zum 16. 1. 1931 verlängert.

Posen. Fa. Stanisław Cyrankowski, ul. Pocztowa. Der Firma wurde ein Zahlungsaufschub auf weitere 3 Monate, bis zum 13. 1. 1931, erteilt.

Strasburg. Fa. Alfred und Lydja Hellmuth. Der Zahlungsaufschub wird um 3 Monate, bis zum 10. 1. 1931, verlängert.

Thorn. In Sachen des Zahlungsaufschubes der Firma Fr. Schneider wird dem Antragsteller eine Verlängerung des Termins auf weitere 3 Monate abgelehnt.

E. Eröffnungstermin. K. Konkursverwalter. A. Anmeldetermin. G. Gläubigerversammlung.

Bromberg. Firma „Suknopol". Inh. Lajbuś Bongart. In Sachen des Konkursverfahrens wird ein Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 13. 11. um 9 Uhr vorm. im Amtsgericht, Zimmer 13, angesetzt.

Filehne a. N. Im Konkursverfahren gegen das Vermögen des Kaufmanns Jan Borowski wird die Vornahme der Endverteilung genehmigt. Die Entschädigung des Konkursverwalters Wielebski wird auf 700 zł festgesetzt. Termin zur Entgegennahme der Schlussrechnungen und zur Anbringung von Einsprüchen am 16. 12., 10 Uhr vorm. im Amtsgericht Filehne, Zimmer 14.

Konitz. In Sachen des Konkursverfahrens der Firma Sortimentslager Balzer und Borris wird eine Gläubigerversammlung auf den 8. 11. um 10 Uhr vorm. im Amtsgericht, Zimmer 14, anberaumt.

Posen. Wielkopolska Hurtownia Siodlarska W. Stefański, Stary Rynek 53/54. Das Vergleichsverfahren wurde mit dem 14. 10. eröffnet.

Posen. In Sachen des Konkursverfahrens der Firma Witold Wyszyński i S-ka, Pierwsza Poznańska Fabryka Farb, Lakieru i Pokostu, soll mit Zustimmung des Gläubigerausschusses die Zahlung der festgelegten bevorzugten Forderungen 1. Klage in Höhe von 3168,68 zł (100 Prozent) nach der im Amtsgericht, Zimmer 25, ausliegenden Liste erfolgen. Die Verteilungsmasse beträgt 11 058,08 zł.

Posen. Tadeusz Jarczewski, ul. Bukowska 15. Das Konkursverfahren ist mit dem 11. 10. eingeleitet worden. Konkursverwalter ist Herr Józef Mączyński, ul. Chełmińskiego 9. Die Forderungen sind anzumelden bis zum 23. 12. Gläubigerversammlung 5. 11. Termin zur Prüfung der gesamten Forderungen 8. 1. 1931.

Punitz. In Sachen des Konkursverfahrens der Firma Młyn Parowy i Tartak — Eleonora Walczak i Wacław Brzozowski, wird ein Termin zur Prüfung der Forderungen und des Antrages des Konkursverwalters auf Aufhebung des Konkursverfahrens auf den 3. 11. um 10 Uhr vorm. angesetzt.

Stargard. Bronisław Jeliński, Kaufmann. Das Konkursverfahren ist mit dem 8. 10. eingeleitet worden. K. Rechtsanwalt Reiske. A. 18. 11. G. 8. 11., 10 Uhr vorm. im Amtsgericht; Termin zur Prüfung der gemeldeten Forderungen 29. 11. um 10 Uhr vormittags.

Thorn. In Sachen des Konkursverfahrens Heydasch c/a Czarniak wird eine Gläubigerversammlung auf den 5. 11. um 11 Uhr im Amtsgericht, Zimmer 7, anberaumt.

Thorn. Wegen Erschöpfung der Masse wird das Verfahren gegen das Vermögen des Fritz Strehlau aufgehoben.

Märkte.

Danzig, 11. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 16—16.25, Roggen, neu 11.75, Braugerste, feinste 14—16.50, Futtergerste 12.50—13.50, Hafer, alter teurer 11.50—12, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 7.50—8, Weizenkleie, grobe 10.50—11. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 6, Roggen 9, Gerste 21, Hafer 1, Hülsenfrüchte 8, Kleie und Oelkuchen 13, Saaten 3.

Getreide. Posen, 12. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	23.25—24.75
Roggen	18.50—19.00
Mahlgerste	20.00—21.50
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	18.75—20.00
Roggenmehl (65%)	31.50
Weizenmehl (65%)	44.00—47.00
Weizenkleie	13.00—14.00
Weizenkleie (dick)	14.50—15.50
Roggenkleie	11.25—12.25
Rübsamen	41.00—43.00
Viktoriaerbsen	27.00—32.00
Speisekartoffeln	2.00—2.30

Gesamttendenz: ruhig. Das verringerte Roggenangebot hat eine leichte Belebung bewirkt. Fabrikkartoffeln ohne Umsatz.

Getreide. Warschau, 11. Dezember. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 19 bis 19.50, Weizen 27.50—28.50, Einheitshafer 22.50—23.50, Grützgerste 19—20, Braugerste 24.50—26, Weizenluxusmehl 60—70, Weizenmehl 4/0 50—60, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11—11.50, Leinkuchen 29.50—30.50, Rapskuchen 20—21, Feld-Esserbsen 27—30, Viktoriaerbsen 32—38, Rotklee 180—250, Weissklee 330—440. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Lemberg, 11. Dezember. Börsennotierungen. Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Lemberg: Sammelroggen 18.50—18.75. Marktpreise Parität Podwołoczyska: Sammelroggen 16—16.25. An der Börse fanden Transaktionen in Roggen und Exekutivverkauf in Lein statt. Die Preise behaupten sich mit Ausnahme von Sammelroggen, welcher sinkende Tendenz zeigt. Die fallende Tendenz behauptet sich weiter. Marktverlauf schwach.

Metalle. Warschau, 11. Dezember. Das Handelshaus A. Gepner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 6.50, Hüttenblei 1.10, Zink 1.10, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 3.90, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1,15.

Berlin, 11. Dezember. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 242—243, Roggen 156—158, Braugerste 202—220, Futter- und Industriegerste 190—194, Hafer 139—144, Weizenmehl 29—36.75, Roggenmehl 24—27, Weizenkleie 10.15—10.40, Roggenkleie 9—9.50. Viktoriaerbsen 24—31, kleine Speiseerbsen 23—25, Futtererbsen 19 bis 21, Peluschken 20—21, Ackerbohnen 17—18, Wicken 18—21, Rapskuchen 9.30—10, Leinkuchen 15.20 bis 15.50, Trockenschnitzel 5.50—5.90, Soya-Schrot 13.50—13.80. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: Dezember 260—259 Brief, März 269.75—269, Mai 279.50. Roggen: Dezember 177—178.50, März 186—187—186.50, Mai 192.50 und Geld. Hafer: Dezember 157, März 167—167.25, Mai 178 und Geld.

Produktenbericht. Berlin, 11. Dezember. Die ruhige Stimmung des Vormittagsverkehrs übertrug sich auch auf den Beginn der heutigen Produktenbörse. Die Umsatztätigkeit war weiterhin gering, insbesondere bleibt Weizen infolge des schleppenden Mehlabsatzes völlig vernachlässigt und war im Preise erneut am Prompt- und Lieferungsmarkte um 1—2 Mark gedrückt. Roggen zur prompten Verladung wird, namentlich in guten Qualitäten, nach wie vor gefragt und verschiedentlich 1 Mark höher als gestern bezahlt, nachdem vormittags die Gebote eher niedriger gelautet hatten. Am Lieferungsmarkte war Dezember-Roggen gehalten, während sich in den späteren Sichten vereinzelt mehr Angebot zeigte. Weizenmehl hat schleppenden Absatz. Bei Untergeboten sind die Mühlen zu Preiskonzessionen bereit. Roggenmehl liegt gleichfalls ruhig, aber ziemlich stetig. Am Hafermarkt wird das Geschäft durch die von den Berliner Händlern geforderten Zahlungsbedingungen beeinträchtigt; die Preise waren etwa behauptet. Gerste in wenig veränderter Marktlage.

Kartoffelnotiz. Berlin, 11. Dezember. Speisekartoffeln: Weisse 1—1.15, rote und Odenwälder blaue 1.20—1.35, gelbfleischige 1.40—1.60; Fabrikkartoffeln 5—6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Butter. Berlin, 11. Dezember. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 138, 2. Qualität 125, abfallende Qualität 109. (Butterpreise vom 9. Dezember: 132, 119, 103 Mark.) Tendenz: fest.

Milch. Berlin, 11. Dezember. Milchpreise für die Zeit vom 12. bis 18. Dezember. A-Milch 17 Pfg., B-Milch 11 Pfg., C-Milch 12 Pfg. Das Milchkontingent beträgt 95 Prozent. Zuschlag für tiefgekühlte Milch ½ Pfg., für molkereimässig bearbeitete 1¾ Pfg.

Vieh und Fleisch. Posen, 12. Dezember. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 14 Rinder, 174 Schweine, 86 Kälber und 7 Schafe, zusammen 281 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 10. Dezember 1930.

Auftrieb: Rinder 700 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2140, Kälber 620 Schafe 250, Ziegen — Ferkel — zusammen 3710.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	110—116
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	104—108
c) ältere	80—90
d) mäßig genährte	70—80
Bullen	
a) vollfleischige, ausgemästete	108—118
b) Mastbullen	96—104
c) gut genährte ältere	76—88
d) mäßig genährte	68—74
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	120—130
b) Mastkühe	104—116
c) gut genährte	80—90
d) mäßig genährte	50—60
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	116—126
b) Mastfärsen	104 114
c) gut genährte	88—100
d) mäßig genährte	70—80
Jungvieh:	
a) gut genährtes	70—80
b) mäßig genährtes	60—70
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	136—150
b) Mastkälber	122—132
c) gut genährte	110—120
d) mäßig genährte	100—106
Schafe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	132—140
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	120—130
c) gut genährte	100—110
d) mäßig genährte	—
Mastschweine:	
a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	140—148
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	134—138
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	124—130
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	114—122
e) Sauen und späte Kastrate	120—132
f) Bacon-Schweine	120—124

Marktverlauf: sehr ruhig.

Warschauer Börse.

Warschau, 11. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89½, Goldrubel 4.69½, Tscherwonetz 0.51½ Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.65, Belgrad 15.78, Berlin 212.93, Bukarest 5.30, Danzig 173.27, Helsingfors 22.46, Spanien 96.70, Kairo 44.46, Kopenhagen 238.77, Oslo 238.72, Riga 171.59, Sofia 6.46, Tallinn 237.40, Wien 125.57, Montreal 8.92.

Fest verzinsliche Werte.

	11 12	30. 10
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	—	57.00
8% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	10.25	49.50
5% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)		—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	104.50	103.75
6% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	—	101.75
% Stabilisierungsanleihe	—	2.080

Industrieaktien.

	11. 12.	30. 10.		11. 12	30. 10
Bank Polski	154.50	160.00	Węgiel	36.50	38 05
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	30.00
Puls	—	—	Modrzejów	9.50	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	13.00	12.00	Roha	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukr.	33.00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: überwiegend schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	11. 12. Geld	11. 12. Brief	30. 10 Geld	30. 10 Brief
Amsterdam	358.64	360.44	358.36	350.16
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.60	213.30	212.20	212.83
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.24	43.46	43.21	43.4250
New York (Scheck)	8.895	8.935	8.89	8.93
Paris	34.98	35.16	34.90	35.08
Prag	26.41	26.53	26.38	26.50
Rom	46.63	46.87	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	238.90	240.10	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	155.65	156.45	155.69	156.19
Wien	—	—	125.38	126.00
Zürich	172.60	173.46	172.70	173.56

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: anziehend, für Dollar wenig Interesse.

Danziger Börse.

Danzig, 11. Dezember. Reichsmarknoten 122.90, Dollarnoten 5.14, Złotynoten 57.70, Scheck London 25,00¾.

Am Devisenmarkt war heute das Pfund mit 25,00¾ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.80 bis 123, Auszahlung Berlin 122.80—123, Dollarnoten 5.13—15, Złotynoten 57.63—77, Auszahlung Warschau 57,63—76.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	12. 12	11. 12
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	49.50G	49.50G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken).	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	92.00G	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927		—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	90.00B	90.25
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	40.00G	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen in Stück		
5% Rogg.Br. der Posener Ldsch. (1 D-Zentner)	17.50 +	17.50B
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	54.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	96.50G	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: stark belebt.

Industrieaktien.

	12. 12	11. 12.		12. 12	11. 12
Bank Polski	156.0 +	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	27.00G	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	53.00 +	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	38.00 +	38.00G	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	8.00G	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: stark belebt.

G = Nachfrage B = Angebot + = Geschäft * = ohne Ums.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 12. Dezember. (R.) Da wieder Auslandsware da war, wenn auch nicht in grossem Umfange, neigte die Tendenz überwiegend zur Schwäche. Svenska und Chade verloren je 6 Mark, die Umsätze sind aber allgemein sehr klein. Die Reichsbankanteile lagen auf die Gerüchte von einer eventuellen Barabfindung der Golddiskontbankaktien bemerkenswert fest. Geld unverändert. Oesterreichische Staatsrente plus plus plus (36 nach 32½). Im Verlaufe uneinheitlich, von Reichsbank ausgehend, eher freundlicher.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	12.12.	31.10.		12.12.	31.10.
Dt. R.-Bahn	86.37	87.62	Goldschmidt	43.75	43.50
A.G. f. Verkehr	52.25	58.50	Hbg. Elk.-Wk.	99.50	115.50
Hamb. Amer.	65.75	77.00	Harpen. Bgw.	75.12	89.00
Hb. Südam.	-	—	Hoesch	—	79.12
Hansa	123.25	—	Holzmann	70.50	—
Nordd. Lloyd	66.25	76.87	Ilse Bgbau.	155.50	—
Al. Dt. Kr. Anst.	97.75	99.00	Kali. Asch.	140.00	—
Barmer Bank	100.50	105.25	Klöcknerw.	59.25	69.50
Berl. Hls.-Ges.	122.00	132.75	Köln-Neuess.	76.25	80.62
Com. u. Pr.-Bk.	110.50	116.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	147.00	152.25	Mannesmann	64.00	73.25
Deutsch. Bank	108.50	112.25	Mansf. Bergb.	36.75	39.25
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	109.00	112.00	Nat. Auto-Fb.	—	—
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	161.50	177.50	Oschl. Koksw.	65.12	77.00
A. E. G.	100.00	117.62	Orenst. u. Kop.	42.75	50.75
Bergmann	118.00	—	Ostwerke	131.00	141.00
Berl. Msch.-F.	—	—	Phönix Bgbau	58.50	—
Buderus	—	54.50	Rh. Braunkoh.	148.25	175.50
Cop. Hisp. Am.	275.00	291.00	Rh. Elek.-W.	—	—
Charl. Wasser	79.75	83.00	Rh. Stahlwk.	69.00	80.12
Conti Caoutch.	116.00	-	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	23.62	24.50	Rütgerswerke	43.25	49.50
Dessauer Gas	106.25	111.87	Salzdetfurth	215.5[illegible]	257.50
Dt. Erdöl-Ges.	59.87	67.00	Schl. Elek.-W.	104.75	117.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	116.25	135.75
Dynam. Nobel	60.75	—	Siem. & Halske	151.75	180.0[illegible]
El. Lief.-Ges.	100.25	—	Tietz, Leonh.	109.25	—
El. Licht u. Kr.	116.25	124.50	Transradio	—	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	129.00	140.75	Ver. Stahlw.	61.00	69.00
Felten u. Guill.	84.00	97.00	Westeregeln	143.50	—
Gelsenk. Bgw.	84.50	89.00	Zellst. Waldh.	95.50	107.50
Ges. f. el. Unt.	103.87	125.12	Otavi	31.12	33.6[illegible]

	12. 12	31. 10
Ablös.-Schuld	52.10	54.30
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	5.62	6.50

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	12.12.	31.10.		12.12.	31.10.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	75.50	82.00	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	60.25	—	Nordd. Wolle	—	—
Berger, Tiefb.	202.00	—	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	—	—	Riedel	—	—
Dt. Wolle	38.12	—	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	60.00	—	Sarotti	—	—
Feldmühle	108.50	—	Schl. Bgb. u. Zk.	30.25	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	—	—
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	131.75	148.75
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	34.50	—			

Tendenz: schwächer.

Amtliche Devisenkurse.

	11.12 Geld	11.12. Brief	30.10 Geld	30.10 Brief
Buenos Aires	1.414	1.418	1.432	1.43[illegible]
Bukarest	2.486	2.490	2.489	2.49[illegible]
Canada	4.183	4.191	4.197	4.20[illegible]
Japan	2.073	2.08[illegible]	2.03[illegible]	2.088
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.339	20.379	20.37[illegible]	20.41
New York	4.1860	4.1940	4.1[illegible]	4.201[illegible]
Rio de Janeiro	0.406	0.408	[illegible]	0.425
Uruguay	3.177	3.183	3.257	3.2[illegible]
Amsterdam	168.66	169.00	168.8[illegible]	169.20
Athen	5.427	5.437	5.438	5.445
Brüssel	58.495	58.615	58.43[illegible]	58.5[illegible]
Danzig	81.345	81.504	81.50	81.66
Helsingfors	10.535	10.555	10.54[illegible]	10.56[illegible]
Italien	21.92	21.96	21.93[illegible]	21.935
Jugoslavien	7.410	7.424	7.431	7.44[illegible]
Kopenhagen	112.00	112.22	112.17	112.39
Lissabon	18.805	18.845	18.81	18.85
Oslo	111.98	112.20	112.13	112.35
Paris	16.453	16.493	16.41[illegible]	16.45[illegible]
Prag	12.422	12.442	12.433	12.453
Schweiz	81.185	81.345	81.3[illegible]	[illegible]
Sofia	3.036	3.042	3.037	3.043
Spanien	45.35	45.45	46.[illegible]	47.0[illegible]
Stockholm	112.3[illegible]	112.56	112.5[illegible]	112.7[illegible]
Tallinn	111.47	111.63	111.68	111.8[illegible]
Budapest	73.21	73.35	73.375	73.515
Wien	58.91	59.05	59.[illegible]85	59.2[illegible]
Kairo	20.86	20.90	20.885	20.9[illegible]
Reykjawik 100 Kronen	91.83	92.01	92.11	92.2[illegible]
Riga	80.57	80.73	80.[illegible]	80.[illegible]
Kaunas (Kowno)	41.81	41.89	41.87	[illegible]
Warschau	—	—	-	

Ostdevisen. Berlin, 11. Dezember. Auszahlung Posen 46.80—47 (100 Rm. = 212.77—213.68), Auszahlung Kattowitz 46.80—47, Auszahlung Warschau 46.80—47.

Das ist der dritte Teil des Prozesses Ramsin, der Prozeß um den Fünfjahresplan, der Prozeß Stalin. Das Urteil mag hier noch fern sein, — wenn nicht alles trügt, ist man aber dabei, die Plädoyers zu halten.

Die Aufgaben des polnischen Parlaments.

Die Absichten der Regierung. — Die Anträge der Opposition.

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 12. Dezember.

Vier schwere Aufgaben werden den Sejm in der nächsten Zeit zu beschäftigen haben. Da ist zunächst die äußerst einschneidende Aenderung der Hausordnung, womit die Rechte der Abgeordneten sehr eingeschränkt werden. Zweitens, die sehr tragische Angelegenheit von Brest-Litowsk, dann selbstverständlich das Budget und schließlich, wenn alles dies erledigt ist, die Verfassungsreform.

Ueber die Aenderung der Hausordnung, die der neue Sejmmarschall Switalski in seiner Antrittsrede angekündigt hatte, sind die nötigen Richtlinien vom Regierungsblock gegeben worden. Zunächst soll die Re[illegible]freiheit der Abgeordneten stark beschnitten werden. Switalski erklärte, daß solche Reden, die nicht zum Thema gehörten, ohne weiteres unterdrückt werden müßten. Nun ist es vor allen Dingen bei der Erörterung des Budgets Sitte gewesen, seine Beschwerden vorzubringen. Der Sejmmarschall hat es, falls die Aenderung im Sinne des Regierungsblocks ausfällt, woran kein Zweifel ist, stets in der Hand, eine ihm nicht passende Rede kurzerhand abzuschneiden.

Ein noch viel wichtigerer Punkt aber ist die **Aufhebung der Unantastbarkeit der Abgeordneten.** Sie ist durch die Verfassung garantiert. Switalski sagte aber, er werde niemals eingreifen, wenn ein Abgeordneter auf frischer Tat ergriffen und ins Gefängnis gebracht werde. Nun weiß man, daß bei der Verhaftung der Führer der weißrussischen Hromada die Konstruktion aufgestellt worden war, daß sich die Verhafteten ständig im Zustande des Hochverrats befunden hätten.

Zur Durchsetzung seiner Beschlüsse verfügt der Regierungsblock im Senat sogar über eine Zweidrittelmehrheit. Der Senat ist sozusagen zum Regierungsinstitut geworden und auf diese Weise ist die Regierung unumschränkter Herr im Parlament.

Bei der Eröffnung des Sejm hat der neue Sejmmarschall Switalski diesmal die Annahme seiner Wahl von der Zustimmung des Staatspräsidenten abhängig gemacht und sich deshalb ins Schloß begeben. Zugleich hat er die Erklärung abgegeben, **er werde jeden Augenblick zurücktreten, falls es der Staatspräsident für nötig erachten sollte.**

Die Angelegenheit von Brest-Litowsk, die so lange Zeit ein drohendes Rätsel gewesen ist, beginnt in ihrer ganzen furchtbaren Gestalt die Oeffentlichkeit zu beschäftigen. Schon vor einer Woche hat der sozialistische Dichter St. Róg im „Robotnik" Enthüllungen gemacht über die Behandlung der Verhafteten in Brest-Litowsk. Der Artikel wurde sofort beschlagnahmt. Nun aber haben die Nationaldemokraten einen Antrag eingebracht, der ein Dokument darstellt und dessen Inhalt ohne weiteres von den Zeitungen abgedruckt werden kann, ohne daß die Möglichkeit vorliegt, diesen Abdruck zu verhindern. Es heißt in dieser Interpellation, deren Dringlichkeit beantragt wurde, daß die Abgeordneten in Brest-Litowsk gequält worden sind, daß sie nicht nur ausgehungert, sondern daß sie von Offizieren und Unteroffizieren gelegentlich geschlagen wurden und daß sie selbst die Tröstungen der Religion, wenn sie danach verlangten, beraubt worden seien. Auch wird begründet, daß die Ueberführung der Gefangenen in die Militärfestung Brest-Litowsk statt in ein Zivilgefängnis, ungesetzlich gewesen sei.

Die Sozialisten verlangen die Befreiung der noch im Gefängnis sitzenden Abgeordneten und Senatoren, zumal derer, deren Widerwahl erfolgt ist. Ferner wird verlangt, daß der frühere Justizminister Car vor ein Staatsgericht gestel[l]t werde.

Man kann sich vorstellen, wie erregt man in den Wandelgängen über diese Vorgänge war, nachdem sie in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

Gestern hat sich die Geschäftsordnungskommission des Sejm in ihrer ersten Sitzung konstituiert. In die Kommission wurden 8 Mitglieder des Regierungsblocks vom Sejmmarschall ernannt. Die Nationaldemokraten sind mit drei Mitgliedern vertreten, die vereinigten Bauernparteien mit zwei Mitgliedern und die Ukrainer und Sozialisten mit je einem Mitglied. Vom Regierungsblock gehören zur Geschäftsordnungskommission der frühere Justizminister Car, der den Vorsitz hat, der Bruder Pilsudskis und der bekannte Rechtsanwalt Paszalski. So können die Vertreter des Regierungsblocks alle Anträge, die sie nur wünschen, durchsetzen.

Sehr wichtig für die Beratungen der Kommission ist die Frage, von welchem Zeitpunkt ab der neugewählte Abgeordnete in seine Rechte tritt, was also vor allen Dingen für die Unantastbarkeit von großer Bedeutung ist. Nach der Wahlordnung heißt es deutlich, daß er von dem Zeitpunkt in seine Rechte eintritt, in dem er gewählt worden ist. **Der Regierungsblock will dies jedoch dahin ändern, daß die Abgeordneten ihre Rechte erst von dem Zeitpunkt genießen dürfen, wenn sie ihren Eid geleistet haben.** Nun sind bekanntlich eine Reihe der neugewählten Abgeordneten noch im Gefängnis, so daß sie nicht ihren Eid leisten können. Infolgedessen genießen sie noch nicht das Recht der Unantastbarkeit. Der Untersuchungsrichter Demant, der schon mehrfach wegen ihrer Freilassung angegangen worden ist, beruft sich darauf, daß der Sejm sich darüber schlüssig machen müsse, wann und ob die Unantastbarkeit dieser im Gefängnis sitzenden Abgeordneten eintrete.

Am nächsten Dienstag wird der **Dringlichkeitsantrag der Nationaldemokraten und Sozialisten über Brest-Litowsk zur Beratung stehen.** Es ist aber wahrscheinlich, daß es der Regierungsblock zu keiner Diskussion kommen lassen wird.

Marschall Pilsudski hat sich bisher im Sejm nicht gezeigt. Ob er nun tatsächlich einen sechsmonatigen Urlaub antritt, den er im Auslande verbringen soll, steht noch nicht fest. Man weiß, daß der Marschall des öfteren in dieser Richtung seine Beschlüsse ändert.

Neue Oberschlesiennote.

Berlin, 12. Dezember. (R.) Wie wir erfahren, ist dem Völkerbunde eine neue deutsche Note über die Ausschreitungen gegen die deutsche Minderheit in Ostoberschlesien zugegangen, in der die erste deutsche Note insofern ergänzt wird, als noch weitere Beispiele der polnischen Gewalttätigkeiten aufgeführt werden, die ebenfalls erkennen lassen, daß Polen die Bestimmungen vom 15. Mai 1922 verletzt hat.

Polens neuer Berliner Vertreter.

Der polnische Gesandte in Berlin, Roman Knoll, hat sich nach einer Meldung des „Ilustr. Kurjer Codz." an das Auswärtige Amt mit der Bitte gewandt, seinem Nachfolger, dem bisherigen Unterstaatssekretär Wysocki, das Agrement zu erteilen.

Sind noch Abgeordnete im Gefängnis?

Nach einer Zusammenstellung des „Robotnik" befinden sich von den neugewählten Abgeordneten noch folgende im Gefängnis: Ciolkosz und Dubios von der Sozialistenpartei, Dobroch, Mochniej, Sawicki und Wrona von der Bauernpartei, Smola von der Wyzwolenie, Kochanow, Dr. Lewicki und Dr. Makaruszko von der Christlichen Demokratie.

Aenderung der Sejmgeschäftsordnung.

Dem Krakauer „Czas" zufolge sollen die vom Präsidium des Regierungsblocks vorgeschlagenen Aenderungen zur Geschäftsordnung des Sejm den Zweck haben, eine schnellere Abwicklung der Sejmverhandlungen zu bewirken. Sie sollen ferner verhüten, daß die Sejmtribüne zur Agitation und Demagogie mißbraucht wird, daß die Beratungen eine böswillige Verschleppung erfahren. Den Anträgen und Interpellationen soll ein entsprechendes Ansehen gesichert werden. Im Zusammenhang damit schlägt der Regierungsblock eine Erhöhung der Zahl der Abgeordneten für die Unterzeichnung von Anträgen und Interpellationen von 15 auf 30 bzw. von 30 auf 50 und von 50 auf 75. Weiter verlangt der Entwurf des Regierungsblocks die Streichung der Stelle der Geschäftsordnung, die den Moment der beginnenden Aktivität eines Abgeordnetenmandats betrifft, die Einführung schärferer Bestrafungsmittel für die Sejmberatungen, für den Sejmmarschall eine größere Freiheit der Intervention in Angelegenheiten, die den Kommissionen obliegen, wie z. B. in der Frage der Auslieferung von Abgeordneten an die Gerichte. Dem Marschall wird gestattet, Aenderungen im Sejmstenogramm vorzunehmen, wobei betont wird, daß nur das Stenogramm die Sejmberatungen widerspiegelt. Ferner wird die Stelle gestrichen, wo es heißt, daß der Marschall und die Vizemarschälle im Falle der Auflösung des Sejm ihre Diäten bis zur Konstituierung des neuen Sejm beziehen, und alle bisherigen Artikel, die die Sejmberatungen über die Verfassung betreffen, als gegenwärtig inaktuell.

Im Präsidium des Ministerrates fand am Mittwoch die Sitzung einer Sonderkommission statt, die eine Verordnung des Ministerrates über bestimmte Aenderungen im Statut der Kommission zur Prüfung der Unterhaltskosten zu erörtern hatte. Die endgültige Ausarbeitung des Entwurfs soll in einer der nächsten Sitzungen der Kommission vorgenommen werden.

Die polnischen Bauern schließen sich zusammen.

Warschau, 11. Dezember. (R.) Im polnischen Abgeordnetenhause haben sich die oppositionellen polnischen Bauernparteien zu ei[ne]r gemeinsamen Fraktion zusammengeschlossen. Ein solcher Zusammenschluß war von der oppositionellen polnischen Bauernpartei schon seit längerer Zeit angestrebt worden. Bei der gestrigen Wahl der fünf Vizepräsidenten des polnischen Abgeordnetenhauses wurden neben drei Abgeordneten des Regierungsblocks ein Vertreter der rechtsoppositionellen Nationaldemokraten sowie ein Abgeordneter der Bauernpartei gewählt. Die gesamte Linke brachte einen Antrag auf sofortige Freilassung der noch verhafteten Abgeordneten ein.

Die Bedeutung der Notverordnung des Deutschen Reiches.

Jh. Die großen Gegenwartsaufgaben der deutschen Regierung, denen auszuweichen es keine Möglichkeit gibt, sind dreierlei: Hebung der Wirtschaftsdepression, Erleichterung der Tributbelastung, Liquidierung verfehlter sozialistischer Experimente. Seit der Inflation befand sich Deutschland niemals in einer so schwierigen Krise, niemals standen Regierung und Parlament vor einer so furchtbaren Verantwortung.

Der erste Schritt zur Behebung der finanziellen, wirtschaftlichen und sozialen Notstände war die Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930. Die Verordnung vom 1. Dezember soll Wirtschaft und Finanzen sichern. **Die große Gefahr dieser Verordnung liegt in dem Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung:** Der Winter bringt notwendig eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer mit sich, steigert also die Zahl derer, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, und die wegen ihrer wirtschaftlichen Notlage schwerlich zu den Freunden der Regierung und ihren Maßnahmen gehören können. Der anbrechende Winter wird also an das Vertrauen des Volkes in seine Regierung ungewöhnliche Anforderungen stellen.

Die wirtschaftlichen Lasten, die an den einzelnen herantreten, sind bedeutend:

Die Beamtenbezüge werden am 1. Februar um 6 Prozent gedrückt, Tabakerzeuger und Tabakverbraucher trifft die Erhöhung der Tabaksteuer. Ledigensteuer und Einkommensteuerzuschlag werden auch 1931 weiter erhoben werden.

Es ist nicht möglich, auf die 88 Druckseiten der neuen Notverordnung im einzelnen einzugehen.

Mitverordnet (und nicht nur versprochen) wird erstmalig, daß die wichtigsten Realsteuern ab 1. April 1931 eine bedeutende Ermäßigung erfahren, die Grundsteuer soll um 10 Prozent, die Gewerbesteuer um 20 Prozent gesenkt werden. Zur Stützung des Mittelstandes wird die Freigrenze bei der Vermögensteuer auf 20 000 Rmk. und die Umsatzsteuerfreiheit bis zu einem Gesamtumsatz von 5000 Rmk. erhöht. Mit dem Abbau der Wohnungszwangswirtschaft soll am 1. April 1934 begonnen werden.

Es darf nicht übersehen werden, daß diese Verordnung nur ein erster Versuch ist, an das notwendige Sanierungswerk mit einem Programm auf weite Sicht heranzugehen. Die Bemühungen, dem Mittelstand und insbesondere der Landwirtschaft energisch zu helfen, müssen anerkannt werden. Trotzdem hat das große Werk seine Lücken.

Einmal geht aus ihm nicht recht klar hervor, wie die Regierung eine **Reform der Gemeindefinanzen** erfolgreich in Angriff nehmen will, dann ist **der Etat für 1931** nicht mit in die Verordnung eingesetzt, sondern der Beschlußfassung des Reichstags überlassen. Die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise wird sich auch im Reich ungeachtet aller Regierungsmaßnahmen bemerkbar machen. **Die Absichten der Gläubigermächte in der Frage der Weiterregelung der Tributfrage** kennt niemand und kann niemand einkalkulieren.

Trotz allem bleibt der moralische Gewinn der Verordnung: Die Regierung hat eine ernste Entschlossenheit bewiesen, die Notstände des Deutschen Reiches mit großzügigen Maßnahmen abzubauen.

Daß der Reichstag am 9. Dezember die Aufhebung der Notverordnung und sämtlicher Mißtrauensanträge abgelehnt hat, beweist, daß sich **Deutschland auch innerpolitisch in einer langsamen moralischen Sanierung befindet.**

Das Pariser Echo der Genfer Abrüstungskonferenz.

Paris, 11. Dezember. (R.) Verschiedene Blätter nehmen zum Abschluß der Genfer Abrüstungsarbeiten Stellung. Sie heben, wie „Echo de Paris", besonders hervor, daß Amerika und England sich dem französischen Standpunkt genähert haben, nicht etwa, um Frankreich einen Gefallen zu erweisen, sondern einmal, um Frankreich für das englisch-amerikanische Flottenabkommen zu gewinnen, und zweitens, weil auch sie in der Bildung eines deutsch-russisch-italienischen Blocks eine drohende Gefahr erblickten.

Typisch für die allgemeine Verurteilung ist das, was der Außenpolitiker des „Journal" schreibt; er erklärt, das glückliche Ergebnis müsse man in der Tatsache suchen, daß England und die Vereinigten Staaten aufgehört hätten, sich der Auffassung Frankreichs, der kleinen Entente und Polens zu widersetzen. Die entscheidende Wandlung in der Haltung Englands und Amerikas sei durch die Erkenntnis der Gefahr veranlaßt worden, die sich aus den Kampagnen für die Revision der Verträge ergebe.

Der amerikanische Senat

nahm die Vorlage über die Ausführung öffentlicher Bauarbeiten zur Beschäftigung von Arbeitslosen an und erhöhte gleichzeitig die für diese Arbeiten vorgesehene Summe von rund 460 Millionen Mark auf rund 480 Millionen. Vom amerikanischen Abgeordnetenhaus war diese Vorlage bereits in den letzten Tagen bewilligt worden.

Die letzten Telegramme.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 12. Dezember. (R.) Die Landvolkfraktion beantragte im Reichstage, daß das deutsch-polnische Holzabkommen unter keinen Umständen verlängert werden soll.

Frankreichs Kabinettsschwierigkeiten.

Paris, 11. Dezember. (R.) Nachdem die Bemühungen Lavals um die Kabinettsbildung gescheitert sind, rechnen die meisten Blätter damit, daß ein radikaler Senator, in erster Linie Steeg, mit der Bildung der Regierung betraut werden könnte. Auch Louis Barthou wird wieder genannt, und vom „Echo de Paris" Laval trotz seines Scheiterns wieder auf den Schild erhoben. Man wäre natürlich froh, wenn Briand die Regierungsbildung übernehmen wollte; aber der offiziöse „Petit Parisien" kündigt an, daß Briand sie aus gesundheitlichen Rücksichten bereits abgelehnt habe. Das Blatt glaubt an die Möglichkeit der Betrauung Painlevés.

Paris, 12. Dezember. **Nachdem die Mission Lavals gescheitert war, bot der Staatspräsident Doumergue dem Senator Steeg die Regierungsbildung an. Die Antwort des Senators Steeg wird im Laufe des heutigen Tages erwartet.**

Die Wohlfahrtserwerbslosenziffern.

Berlin, 12. Dezember. (R.) Der Deutsche Städtetag teilt mit, daß die Städte mit mehr als 25 000 Einwohnern (mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen Einwohnern) am 30. November 554 000 Wohlfahrts-Erwerbslose zu betreuen hatten. Von diesen wurden 56 000 als Fürsorgearbeiter beschäftigt. Gegenüber dem Stand vom 31. Oktober (519 000) ist die Wohlfahrtserwerbslosigkeit in diesen Städten also um 6,6 Prozent gestiegen. Die Zahl derjenigen, die laufend gemeindliche Zusatzunterstützung erhalten, belief sich in den berichtenden Städten am 30. November auf 62 000 gegen 55 000 am Ende des Vormonats. Im Laufe des November beanspruchten ferner in den Städten über 25 000 Einwohner 40 000 Hauptunterstützungsempfänger der Reichsanstalt vorübergehnd die Hilfe des Wohlfahrtsamtes.

Antrag auf Verlängerung eines Dekrets.

Dem „ABC" zufolge soll sich der neue Justizminister Michalowski mit der Absicht tragen, im Sejm einen Antrag auf einjährige Verlängerung des Dekrets über die Absetzbarkeit der Richter einzubringen. Dieses Dekret erlischt bekanntlich am 1. Januar 1931 und ist in Bezug auf eine ganze Reihe von Kategorien bereits erloschen.

Der neue Bundespräsident der Schweiz

Bern, 11. Dezember. (R.) Die vereinigte Bundesversammlung wählte heute mit 158 Stimmen von 160 gültigen Stimmen den bisherigen Vizepräsidenten Bundesrat Häberlin zum Bundespräsidenten für 1931. Es wurden 26 unbeschriebene Zettel abgegeben, 7 waren ungültig. Zum Vizepräsidenten des Bundesrates wurde mit 162 von 181 gültigen Stimmen Bundesrat Motta gewählt. Leer abgegeben wurden 26 Zettel, ungültig waren 8.

Ueber die belgischen Grenzbefestigungen

fand eine Aussprache im auswärtigen Ausschuß des belgischen Senats statt. Der Kriegsminister erklärte, die belgische Regierung werde demnächst dem Parlament ihre Pläne wegen der Grenzbefestigungen bekanntgeben. Weiter erklärte der Minister, daß die Sicherheit Belgiens ohne eine Befestigung der Städte Antwerpen, Lüttich und Namur nicht garantiert werden könne.

Zweite Warschauer Senatssitzung.

Warschau, 12. Dezember. (Pat.) Die gestrige zweite Sitzung des Senats wurde vom Senatsmarschall Raczkiewicz um 12 Uhr mittags eröffnet. Nachdem der deutsche Senator Dr. Pant seinen Eid geleistet hatte, wurde die Tagesordnung durch die Begründung der Dringlichkeit eines Antrages des Regierungsblocks in Sachen der Geschäftsordnung des Senats ergänzt. Dann schritt die Kammer zur

Wahl der Vizemarschälle.

An der Abstimmung nahmen 102 Senatoren teil. Gültig waren 85 Stimmen, so daß die absolute Mehrheit 43 betrug. Gewählt wurden Senator Bogucki mit 72 Stimmen, Senator Bojko mit 69, Senator Leszczyński mit 71 Stimmen, die sämtlich ihre Wahl annahmen. Es wurde dann die Wahl der sechs Schriftführer vorgenommen. Die Kammer wählte folgende Vertreter: Barański, Mendelsohn, Rogowicz, Wańkowicz, Hubicka und Maslow.

Senator Targowski vom Regierungsblock begründete die Dringlichkeit des Antrages über die

Geschäftsordnung des Senats

und bat um die Verweisung des Entwurfs an die Geschäftsordnungskommission, damit sie einen Bericht für die nächste Senatssitzung vorbereite. Senator Kopczyński von der P. P. S. widersetzte sich dem Antrage mit dem Hinweis darauf, daß in ihm konstitutionelle Widersprüche enthalten seien. Die Dringlichkeit des Antrages **hält er** für überflüssig und versichert, daß sein Klub gegen den Antrag stimmen werde. Er bittet den Marschall, daß er den Antrag von der Tagesordnung absetze.

Der Marschall ordnet eine Abstimmung über die Dringlichkeit des Antrages an. Sie wurde beschlossen und der Antrag der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Der Marschall wendet sich nun an die Senatoren mit der Bitte, die Mitglieder der Geschäftsordnungskommission, deren Sitzung auf Freitag, 10 Uhr vormittags, anberaumt wurde, zu bestimmen. Senator Woźnicki von der Wyzwolenie beruft sich auf die Geschäftsordnung und verlangt die Wahl der Kommission im Plenum des Senats, was seines Erachtens sofort auf Vorschlag des Marschalls erfolgen könne. Die Kammer beschließt, die Geschäftsordnungskommission sofort zu berufen. Nachdem ein Antrag der Nationaldemokraten von der Schriftführerin Hubicka über Brest-Litowsk verlesen und an den Ausschuß verwiesen worden war, wurde die nächste Senatssitzung auf Mittwoch, den 17. Dezember, anberaumt.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

In der Morgenfrühe des heutigen Tages entschlief völlig unerwartet unser ältestes Mitglied, der Kirchenälteste, Vizedirektor der Taubstummen-Anstalt, Herr

August Schreiber

Bei allen gottesdienstlichen Feiern der Treueste, zu jeder ihm aufgetragenen Arbeit der Willigste, aller Menschennot gegenüber der Opferbereiteste: so war er der ganzen Gemeinde ein Vorbild, ein echter Christ im stillen Wandel, unter dem schwersten Kreuze nie verzagend — so soll sein Gedächtnis unter uns im Segen bleiben. — Matth. 5, 5.

Posen, den 10. Dezember 1930.

Der Gemeinde-Kirchenrat — Die Gemeinde-Vertretung der Evangelischen Kreuzkirche.

D. Karl Greulich.

Die Ueberführung der Leiche findet am Sonnabend nachm. $2^1/_2$ Uhr vom Trauerhause, Wallischei 8, aus statt, daran anschließend die Beisetzung auf dem Friedhofe am Rittertore.

Infolge Herzschlages verschied heute morgen der

Brennereiverwalter und Rechnungsführer

Herr

Oskar Dahlke

im 51. Lebensjahre.

Seit 9 Jahren in seiner hiesigen Stellung, hat er sich durch Tüchtigkeit, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit bewährt, und hierdurch sowie durch sein freundliches Wesen und seine Gefälligkeit allgemeine Zuneigung und Achtung erworben. Ich und die Meinigen betrauern den Verlust dieses trefflichen Mannes und werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Jabłonowo, den 10. Dezember 1930.

Walter von Scharnweber-Kegel

Am Mittwoch früh, den 10. Dezember, starb unerwartet unser lieber Mitarbeiter, der

Brennereiverwalter und Rechnungsführer

Herr

Oskar Dahlke

Wir werden dem Verstorbenen über das Grab hinaus ein treues und ehrendes Andenken bewahren.

Die Beamten der Herrschaft Jabłonowo.

An die Versicherten der „Vistula" in der Wojewodschaft Poznań.

In Hinsicht auf die von verschiedenen Seiten erfolgte Bekanntmachung betr. Konzession der **„Vistula"** teile ich mit:

1. Ob der Standpunkt des Finanzministeriums in der Konzessionsfrage endgültig ist, dürfte sich in Kürze entscheiden.
2. Die Versicherten der **„Vistula"** können hinsichtlich der Wirksamkeit ihrer Versicherungen beruhigt sein; die Verträge sind nach den bestehenden Gesetzen in Kraft.
3. Den Versicherten der **„Vistula"** empfehle ich in ihrem eigenen Interesse, keine anderweitigen Verträge abzuschließen.
4. Sofern in dieser Angelegenheit endgültige Entscheidungen fallen, erhalten alle Versicherten rechtzeitig Nachricht. Sonstige zwischenzeitliche Informationen werden gern erteilt.

M. Radtke,

Leiter der **„Vistula"-Filiale** für die Wojewodschaft Poznań, ul. Zwierzyniecka 13.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Ableben meines geliebten Mannes spreche ich hiermit, auch im Namen meiner Kinder, meinen

innigsten Dank

aus.

Poznań, im Dezember 1930.

Frau Luise Asch.

Sonntag, den 14. Dezember, abends 6 Uhr in der Matthäikirche, Rynek Wildecki

Des ew'gen Vaters einig Kind.

Ein weihnachtlich Singspiel nach alten Spielen, Liedern und Chorälen.

Eintritt gegen die Vorzeigung der Programme, die im Vorverkauf und in der Matthäikirche vor den Aufführungen erhältlich sind.

Bittglöckchen.

Pleschen läßt sein Glöckchen läuten, / in der Zeitung steht es hier. / Mutter, kannst den Klang doch deuten, — / bitte, bitte, sag' es mir. / — Liebes Kind, das Anstaltsglöcklein / läutet jetzt zur Weihnachtszeit: / „Laßt die armen Waisen froh sein, / schaffet Freud' für Herzeleid. / — Helft die Blinden zu bedenken, / Siechen lindern ihren Schmerz!" / 180 zu beschenken, / will es rühren unser Herz. / Mütterchen, wir wollen senden / ein Geschenk den Armen gern, wünschen, daß noch viele spenden / Gaben bald von nah und fern.

Unsere Anschrift: **Jost-Strecker-Anstalten,** Postscheck Poznań Nr. 212 966; Breslau Nr. 301-68

Pleszew, Advent 1930.

Joachim Scholz, Pfarrer.

Die auf folgende Nummern entfallenen

Gewinne

sind noch im Büro des **Hilfsvereins deutscher Frauen, Poznań,** Wały Leszczyńskiego 3, abzuholen:

17, 25, 59, 88, 94, 109, 119, 153, 183, 187, 199, 207, 224, 234, 246, 279, 283, 289, 328, 337, 341, 367, 406, 410, 436, 449, 463, 467, 473, 481, 513, 514, 519, 520, 527, 528, 566, 574, 585, 611, 643, 654, 672, 716, 726, 736, 752, 766, 784, 797, 828, 846, 862, 899, 910, 915.

Habe mich in **Kiszkowo** im Hause des Herrn Wenge als **Schuhmacher** niedergelassen. Mein Bestreben wird es sein, gute und preiswerte Arbeit zu liefern. Bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Jan Jung.

Möbl. Zimmer im Zentrum an berufst. Dame oder Ehepaar vom 15. Dez. 1930 od. 1. Januar 1931 zu vermieten. Off. u. **10543** an Ann.-Exp. Kosmos, Sp. z o.o., Poznań Zwierzyniecka 6.

Gut, 700 Morgen, 1 km v. Bahnstation, 60 km von Poznań, **verkaufe** für 200 000 Złoty. Geringe Anzahlung. Off. u. **10526** an Annonc.-Exp. Kosmos, Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.
